

# Thorner Presse.



**Bezugspreis:**  
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,  
in der Geschäfts- und den Anzeigengebieten vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

**Ausgabe:**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Katharinenstraße 1.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Anzeigenpreis:**  
die Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen  
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-  
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haarenstein u. Bogler,  
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des  
In- und Auslandes.  
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 151.

Dienstag den 1. Juli 1902.

XX. Jahrg.

## Für das dritte Vierteljahr

des laufenden Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagblatt“, von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen abgeholt, 1,80 Mk., frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen 2,00 Mk., mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,  
Katharinenstr. 1.

## Die Verlängerung des Dreibundes

ist nunmehr offiziell vollzogen worden. Wie schon telegraphisch gemeldet, wurde am Sonnabend Vormittag in Berlin das Vertragsinstrument über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien durch den Reichskanzler Grafen von Bülow und die Botschafter v. Szögyeny und Graf Lanza unterzeichnet. Der Dreibund ist in unveränderter Form erneuert worden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Hauptverdienst an dieser erfreulichen Thatsache in erster Linie dem deutschen Reichskanzler zuzuschreiben ist. Seinen Standpunkt zu dieser wichtigen Frage hat Graf Bülow in seiner Rede vom 8. Januar d. Js. genau präzisirt. Wenn er damals auch erklärte, daß er den Dreibund zurzeit für keine absolute Nothwendigkeit mehr halte, so erkannte er doch den hohen Werth des Bündnisses für die Erhaltung des status quo und solcher Beziehungen zwischen den benachbarten und auf einander angewiesenen Staaten an, die den wechselseitigen Interessen dieser Staaten entsprächen. Gerade diese ruhige und würdevolle Beurtheilung der aus dem Fortbestand des Dreibundes unserem Vaterlande erwachsenden Vortheile bietet die Gewähr dafür, daß die deutsche Diplomatie in den Verhandlungen über die erneute Verlängerung des Bündnisvertrages eine den anderen Vertragsmächten gegenüber loyale, die Interessen Deutschlands aber kühl abwägende und nach jeder Richtung sichere Haltung bewahrt hat. Die Beurtheilung,

welche Graf Bülow dem Dreibundvertrage zuteil werden läßt, ist genau konform derjenigen des Fürsten Bismarck. Im 29. Kapitel des zweiten Bandes seiner „Gedanken und Erinnerungen“ spricht der große Kanzler es aus, daß eine Abmachung mit Oesterreich nur dann eine wesentliche Garantie des europäischen Friedens und der Sicherheit Deutschlands biete, wenn sie den Zweck hätte, den Frieden mit Rußland nach wie vor sorgfältig zu pflegen. In diesem Sinne gedenkt auch Graf Bülow die Vortheile des Bundes zu verwerthen. In diesem Sinne hat er das Bündniß erneuert, und somit keine Spitze gegen irgend einen anderen Staat enthält, speziell nicht gegen Rußland. Die Erneuerung des Dreibundes ist das Resultat der natürlichen Entwicklung des Verhältnisses Deutschlands zu den Nachbarmächten. So wie sich dieses Verhältnis jetzt gestaltet hat, würde die Nichterneuerung der Bündnisverträge den nationalen Interessen unseres Vaterlandes widersprechen haben. In dieser Erkenntniß ist Graf Bülow in die Vertragsverhandlungen eingetreten. Unerkennbar war seine stets betätigte Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung des Bündnisses ebensosehr im österreichischen und italienischen, wie im deutschen Interesse liege, daß Deutschland nicht abhängiger sei von irgend welchen Kombinationen, als die anderen Mächte und speziell die Mitkontrahenten. Getragen von dieser sicheren und stets offen bekundeten Ueberzeugung hat Graf Bülow während seines Oesterreichsbesuches in Benedig, wo ihn der italienische Minister des Aeußeren, Prinetti, besuchte, und während seiner Anwesenheit in Wien die Verhandlungen geleitet, bis alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt waren. Die entsprechenden Erklärungen des Grafen Goltzowski und Prinetti erfolgten sodann in den Parlamenten Oesterreichs und Italiens, und jetzt ist das Werk durchaus im Sinne des großen Kanzlers zustande gebracht, als dessen wahrer Schüler sich zu fühlen Graf Bülow hierbei ohne Zweifel berechtigt war. Indessen soll die freundliche Anerkennung, welche man unserem leidenden Staatsmanne aus dem gegebenen Anlaß zollen darf, nicht hindern, die loyale Haltung des Grafen Goltzowski und Prinetti in den Verhand-

lungen über die Bündnisverneuerung anzuerkennen. Sicher wird das glücklich zustande gebrachte Werk, das als ein rein defensives Bündniß zu betrachten ist, den Interessen unserer Mitkontrahenten in gleicher Weise, wie denjenigen unseres Vaterlandes zum Segen gereichen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt auch zur Unterzeichnung des Dreibundes: Die Thatsache, daß die Unterzeichnung in Berlin erfolgte, ist die Anerkennung der Initiative des Grafen Bülow, der die Führung der Verhandlungen übernommen und insbesondere darauf hingewirkt hat, daß die Stellung Italiens im Dreibunde unverändert blieb.

Die Budapestter Blätter besprechen die Erneuerung des Dreibundes und betonen, daß dieselbe wohl keine Ueberwindung sei, doch eine Beruhigung und ausreichende Befriedigung in Ungarn und überall in Europa erwecken werde, wo man die großen überaus materiellen und moralischen Interessen der Aufrechterhaltung des Friedens würdige. Die drei Großmächte geben mit der Unterfertigung des Vertragsinstrumentes auch diesmal eine Probe der auf einem tugendhaften Verhältnis ruhenden Interessengemeinschaft, und die Millionen der Völker nähmen freudig und dankend davon Kenntniß, daß das Bundesverhältnis abermals auf lange Zeit die Möglichkeit einer friedlichen und ruhigen Entwicklung garantire.

Von den Pariser Blättern sagt der „Figaro“ zu der Erneuerung des Dreibundes: Wir nehmen mit aller Vergnügung die Erneuerung des Dreibundes an, nehmen Akt von seinem friedlichen Charakter, welcher nicht verdächtig werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche niemand auszulöschen vermag. „Gaulois“ schreibt, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalkritik, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. „Petit Parisien“ sagt: Wenngleich die Vertragsklauseln unverändert sind, hat der Dreibund nicht mehr den kriegerischen Charakter, wie ehemals. „Petite République“ meint, das Wesen des Dreibundes habe sich notwendiger Weise geändert, Italien werde jetzt kaum eine antifranciaische Politik unterstützen. „Autorité“ bemerkt, die Behauptung, daß der

Dreibund eine rein formelle Konvention ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebnis von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

## Politische Tageschau.

Der endgültige Abschluß des Finanzjahres 1901 für Preußen ergibt etwas über 40 Mk. Millionen Fehlbetrag.

Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, wodurch das Fleischbeschau-gesetz in vollem Umfange am 1. April 1903 in Kraft treten soll. Bisher waren nur einzelne Theile dieses Gesetzes in Kraft gesetzt worden.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten von Rörber, wonach das Notenverhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn bis zum 30. Juni 1903 mit 66<sup>10</sup>/<sub>100</sub> zu 33<sup>10</sup>/<sub>100</sub> Proz. festgesetzt wird.

Festes Gehalt sollen die österreichischen Abgeordneten bekommen. Wie der „Magdeb. Btg.“ aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung im Herbst eine Gehaltsvorlage für Abgeordnete einzubringen. Statt zehn Gulden täglich und Reisegebühren sollen sie künftighin 7000 Kronen jährlich erhalten. Man hofft hierdurch eine Abkürzung der Sessionsdauer herbeizuführen.

Wegen einer Protestkundgebung gegen die Marienburger Polenrede des Kaisers Wilhelm wurde, wie aus Lemberg verlautet, die Gemeindevertretung von Stanislan wegen Ueberschreitung ihres statutarischen Wirkungskreises aufgelöst.

Im französischen Kongogebiet ist nach einem Drahtbericht aus Brazzaville die Faktorei Mid Doki der Sociétés des Produits de la Sangha beraubt und verbrannt worden. Der Agent dieser Station, ein Herr Labbé, ist massakriert und angefreßen worden. Bekanntlich giebt es sowohl im französischen Kongogebiet, wie auch im Kongostaat eine ziemlich große Anzahl Kanibalenstämme, die lediglich des Fleischnusses halber auf Mord ausgehen.

Der Untergang des deutschen Torpedobootes „S 42“ giebt dem Londoner „Standard“ Veranlassung zu Worten

## Ausgestoßen.

Roman von A. Warb.

(Nachdruck verboten.)

### 3. Fortsetzung.

„Bedauere aufrichtig, meine Damen —“ es wollte dem sich höflich verbiegenden Polizeikommissar nicht recht gelingen, aus seinen Gesichtszügen das wohlwollende Lächeln zu bannen und seinen freundlich blickenden Augen einen strengen Ausdruck zu geben, „hätte gewünscht, Sie legten weniger beharrlich, denn nun sehe ich mich in die fatale Nothwendigkeit versetzt, Sie mit mir zu führen, ohne Aufsehen, meine Damen, natürlich ganz ohne Aufsehen —“ beiläufig der humane Beamte zu versichern, als Fräulein von Techmar mit einer nicht mißzuverstehenden Geberde des Entschlusses einen Schritt zurückwich, „vorläufig handelt es sich auch nur um eine genaue Untersuchung Ihrer sämtlichen Kleidungsstücke und wenn, wie ich wünsche —“

„Gardon, Herr Kommissar,“ ließ eine rasch aus der zunächst stehenden Gruppe hervortretende alte Dame sich vernehmen — „lassen Sie, bitte, die nötige Untersuchung sofort stattfinden, und zwar nicht allein bei diesen Damen, sondern bei allen hier gegenwärtigen. Es liegt dies im Interesse sämtlicher Herrschaften, weil, falls Herrn L's Argwohn sich als falsch erweist, jeder der Anwesenden verdächtig erscheint.“

„Aber gnädigste Gräfin, dies ist ja vollständig ausgeschlossen,“ versicherte eifrig Herr L., von dem Wunsch der vornehmsten Dame peinlich berührt, „der Verdacht trifft bestimmte Persönlichkeiten, mithin —“

„Ihren ist möglich, mein Herr,“ warf

erst die Dame ein, „deshalb bestche ich auf meinem Verlangen. Im Namen aller hier Versammelten — denn jedem Einzelnen muß daran gelegen sein, diesen Raum zu verlassen, ohne daß ein Schatten von Verdacht an seiner Person haften bleibt.“

„Nicht ein Schatten,“ wiederholte laut Helene von Techmar, über welche während des ihr berechtigt scheinenden Einwurfs der fremden Dame eine wunderbare Ruhe gekommen war. „Da sehen Sie hier —“ im sicheren Bewußtsein ihrer Unschuld lehrte sie ohne Zögern die Taschen ihres fest anschließenden eleganten Touristentäschchen, welches sie an einem leichten lebernen Riemen trug, auf und schüttelte seinen Inhalt auf den Ladeutisch. „Erlaube mir Deine Handtasche, Mama,“ sie löste faust die Tasche aus den zitternden Fingern der Willenlosen. „Betty öffne auch Du —“

Helene verstummte; in der Aufregung der letzten Minuten hatte sie nicht beachtet, daß die junge Schwester sich nicht an ihrer Seite befand, in welche Ecke hatte sich das erschrockene Mädchen geflüchtet?

Forchtend schaute Helene um sich. Im selben Augenblick, als sie nahe der Ausgangstür die Kleine gewahrte, ertönte eine barsche Stimme:

„Halt! Hier gewähren! Niemand verläßt jetzt den Laden.“

Augenscheinlich galt Betty jener Zunft, und der ihn anstieß, war derselbe Kommissar, welcher die des Diebstahls verdächtigen Damen gebietet hatte. —

Sogleich nach dieser unlieblichen Entdeckung von unbestimmtem Argwohn gegen

die jüngste der Damen erfüllt trotz ihres passiven Verhaltens — hatte er sie nicht aus den Augen verloren. Es mußte sein Mißtrauen verstärken, als er sah, wie bestrebt sie schien, sich der Aufmerksamkeit der im Laden Anwesenden zu entziehen. In der That achteten auch nicht die erregten Herrschaften der unscheinbaren, kleinen Gestalt, die gleich einer Schlange sich hindurchwand. Kein Zweifel, sie wollte die im Augenblick unbewachte Ausgangstür erreichen und heimlich das Weite suchen. Schon streckten die Finger der Rechten sich aus nach dem Knopf, bei dessen leisem Druck die schwere Ladenthür geräuschlos in ihren Angeln sich drehte, da drang plötzlich jener Ruf an Betty's Ohr, zugleich legte eine Hand sich schwer auf ihre Schulter, eine andere faßte mit einem schnellen Griff in Betty's Manteltasche und brachte aus derselben des Mädchens kramphast geschlossene Linke hervor.

Es bedurfte für den kräftigen jungen Mann geringer Anstrengung, die kleine Mädchenhand zu öffnen. Ein zierliches Etui kam zum Vorschein, er schlug, zitternd vor Aufregung den Deckel zurück, hielt dasselbe dann triumphierend empor und rief mit schallender Stimme: „Hier ist das corpus delicti und diese ist die Diebin!“

Blitzschnell wandten aller Augen sich um nach der überführten Verbrecherin; Worte der Ueberzeugung, des Unwillens wurden laut. Herr L., als er der edlen kostbaren Steine ansichtig wurde, athmete erleichtert auf und sagte in kaltem, innere Erregung verrathendem Tone:

„Sehen Sie nun, meine Herrschaften, wie recht ich hatte. Uebrigens ist dies ein sehr

betrübender Fall. Ja, mein kleines Fräulein,“ wandte er sich an die sprach- und bewegungslos, mit schlaff herabhängenden Armen dastand, wie an dem Boden gewurzelt, „es ist traurig, bei einem so jungen Geschöpf solche moralische Verderbtheit entdecken zu müssen, die dadurch nicht weniger verächtlich ist, daß vielleicht der listigste Gedanke nach dem Besitz des werthvollen Schmuckes nicht zuerst hinter dieser jungen Stirn —“

Ein unheimlicher Ton ließ den Juwelier innehalten und lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf Fran von Techmar und deren ältere Tochter; das furchtbare nicht fassend, starrten beide Damen auf Betty, wie auf eine völlig Fremde. Da erhob die Unglückselige die gesenkten Augen, ein Blick, jammervoll hilflos, suchte und fand die Mutter und entriß sie ihrer Beläunung. Ein heftiger Schauer durchbelebte die zarte Fran. Der Mund flüsterte ein paar unverständliche Worte. „Mein Kind eine — Diebin — mein Kind!“ durchzitterte es in herzzerstörendem Weh die Luft, im nächsten Augenblick sank Fran von Techmar besinnungslos zu Boden.

Die nächststehenden Herren sprangen hilflos hinzu und legten die Ohnmächtigen auf einen Divan. Hätte Betty in der herrschenden Verwirrung den Entschluß gefaßt, zu entfliehen, es wäre ihr vielleicht leicht ein leichtes gewesen. Doch in ihren Ohren gellten fort die mütterlichen Worte, dazu Helene's verzweifelt hervorgerostener Ruf:

„Hilfe! Hilfe! Sie stirbt!“

„Mama, meine liebe Mama, vergieb mir!“ Den Kreis der Umstehenden gewaltsam durchbrechend, warf Betty sich über die leb-

des Dankes gegen die Bemannung, die trotz der Blödsinnigkeit, mit der das schreckliche Ereignis eintrat, das erste Augenmerk mit darauf richtete, zunächst die englischen Gäste, die sich auf dem Schiffe befanden, in Sicherheit zu bringen. Solch edles Gebahren, meint das Blatt wirklich, stehe einzig da und es wird so schnell von dem britischen Volk nicht vergessen werden.

Der Zustand des Präsidenten Steijn schließt, wie die „Niederlandia“, das Organ des „Allgemeinen Niederländisch Verbands“ mittheilt, jede Hoffnung auf Besserung aus. Steijn leidet an fortschreitender Lähmung (Ataxie) und wird wohl noch ein längeres Krankenlager haben, bevor der Tod ihn erlöst. Vor etwa sieben Monaten hat der Präsident bei einem Sturz aus dem Wagen schwere innere Verletzungen bekommen, und wie wohl er später wieder hergestellt schien, wird sein Leiden wohl daraus hervorgehen. Steijn ist erst 46 Jahre alt.

Die Weihe Firmilians zum Bischof von Nestib fand Sonnabend im Kloster Scalotti bei Dedagaitch statt. — Der Bischof Firmilian suchte um die Erlaubnis nach, nach Konstantinopel kommen zu dürfen, um seinen Dank für seine Anerkennung abzustatten und verschiedene Diözesanangelegenheiten zu regeln. Die Porte hat die Erlaubnis bisher nicht ertheilt.

Dem Reiterischen Bureau wird ans Beleg gemeldet: Der Vizekönig von Szechuan benachrichtigte die Regierung, daß die Gebäude der englisch-amerikanischen Mission in Tien-tschang von einem Volkshaufen zerstört und ein Missionar ermordet worden sei, dessen Name und Nationalität noch nicht gemeldet ist. Es ist ein Edikt ergangen, das die Ortsobrigkeit ihres Ranges entsetzt und die Ausrottung der Aufständigen anordnet. Mehrere Mädelstahler sollen enthauptet worden sein. Der Korrespondent des Reiterischen Bureaus fügt hinzu, es scheint sich um einen Aufstand zu handeln, der gegen die Eintreibung der Auflagen für die Kriegsschuldung gerichtet sei, ähnlich den Umständen in anderen Theilen des Reichs.

Der französische Gesandte Beau in Peking ist zum Generalgouverneur von Indochina ernannt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni 1902.

Ihre Majestät der Kaiserin und die Kaiserin wohnten heute Vormittag in Kiel der Enthüllung zweier Gedenktafeln für die bei der Chinaexpedition geliebten Offiziere und Mannschaften der Disfektion und für die mit S. M. S. „Gneisenau“ Untergegangenen in der Garnisonkirche bei. An der Feier nahmen die in Kiel anwesenden Fürstlichkeiten und die Admiralität theil. Der Kaiser begab sich später an Bord des „Meteor“, um an der heutigen Regatta theilzunehmen. Die Kaiserin fuhr Mittag mit der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und deren Prinzessinnen-Töchtern zum Besuch nach Plön und gedachte nachmittags zurückzukehren.

Der Kaiser hat dem Korvettenkapitän a. D. v. Rhöneck in Philippsthal in Hessen, dem Vater des bei dem Untergange des

lose Mutter; ihr entsetzter Blick haftete starr auf den beiden Blutstropfen, die auf den halbgeöffneten Lippen standen. Leise wimmernd war das junge Mädchen im Begriff, die „Röhren“ von den Lippen der Mutter zu küssen, da fühlte sie sich heftig zurückgerissen und beiseite gestoßen.

„Hinweg, verworfenes Geschöpf!“ riefte Helene von Teichmar an sich, mit wild lodern den Augen. „Du bist nicht werth, Mama zu berühren. Diebin — Mörderin — Helene — Erbarmen!“ schrie das unglückliche Kind, der Schwester Hand umklammernd.

Sie wurde ihr ungestüm entzogen. „Es ist die höchste Zeit, Herr Kommissar,“ sagte kurz, den mittelgroßen Kriminalbeamten ein wenig beiseite ziehend, der Juwelier, „dem unangenehmen Auftritt ein Ende zu machen. Sehen Sie auf der Straße — der Himmel mag wissen, durch wen die Kunde hinausgedrungen ist — findet schon ein Menschenanfang statt; schlagen wir aber der Reugierde ein Schnippchen, indem Sie mit dem Diebstahlsdel den Weg durch den Hof nehmen, und dann gleich in die Seitengasse einbiegen.“

„Sie sprechen von dem“ Diebesgesindel, Herr S. Halten Sie denn noch die beiden Damen — ich meine die Mutter und die älteste Tochter, für Mitschuldige?“ „Aber unbedingt, bester Herr,“ gab der Juwelier ohne Besinnen zur Antwort. „Aufsichtlich gesagt“ — der Ton seiner Stimme durchklang ein Gemisch von Spott und Verdruss, „es wundert mich, daß Ohnmachten und Weibertölpeln einen so gewiegten Kriminalisten noch heirren können.“

(Fortsetzung folgt.)

Torpedobootes „S. 42“ verunglückten Kommandanten Kapitänleutnant Rosenstock von Rhöneck, ein in den wärmsten Worten gehaltenes Kondolenztelegramm zugehen lassen.

Bei dem Reichskanzler Graf Billow und Gemahlin fand am Sonnabend in Ehren des Ministers v. Thielen und Gemahlin ein Abschiedessen statt, an dem u. a. sämtliche Staatsminister und Staatssekretäre mit ihren Gemahlinen theilnahmen. Der Reichskanzler widmete, wie die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ erzählt, dem scheidenden Minister warme Worte der Anerkennung für die Verdienste, die er sich um die Hebung des Verkehrs wesen erworben.

Daß der deutsche Militärattache bei der Gesandtschaft in Mexiko, Leutnant Bartels, dem Militärkommandanten von Acapulco im Duell erschossen habe, wird der „Nationalztg.“ von wohlunterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet. Leutnant Bartels habe durch einen Unfall eine Verwundung erlitten, die bereits völlig geheilt sei.

Ueber die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin schweben, einer Wiener Meldung der „Schles. Ztg.“ zufolge, Verhandlungen zwischen Rom und Berlin. Der Vatikan soll bereit sein, dagegen in die Trennung der Breslauer Diözese bei gleichzeitiger Entschädigung des Fürstbischöflichen Kopp zu willigen. Wahrscheinlich hängt es mit diesem Plane zusammen, daß Freitag Mittag Fürstbischöf Kopp beim Reichskanzler war und mit ihm eine längere Unterredung hatte.

Eine Sitzung des Staatsministeriums hat unter dem Vorsitz des Grafen Billow am Freitag stattgefunden.

Der Kolonialrath ist gestern nach dreitägiger Berathung geschlossen worden.

Das Kuratorium der Jubiläumsgesellschaft der deutschen Industrie hat in seiner gestrigen Plenarsitzung einstimmig und unter allseitigem Beifall den Beschluß gefaßt, dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Staby in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die wissenschaftliche und praktische Förderung der Funkentelegraphie einen Betrag von 20 000 Mk. zu überweisen zur Fortführung seiner mit so glänzenden Erfolgen durchgeführten Versuche auf diesem Gebiete. Außerdem wurden kleine Beträge von 10 000 Mark und 5 000 Mk. für eine Reihe anderer wissenschaftlicher Arbeiten bewilligt.

Die Errichtung des Magereviehofes in Friedrichsfelde bei Berlin ist nunmehr gesichert.

Bezüglich des Unterganges des deutschen Torpedobootes „S. 42“, das von dem englischen Dampfer „Fitzroy“ an der Elbmündung in den Grund geholt worden ist, haben die Verhandlungen vor dem Seemag, wie gemeldet, die Unschuld des Kapitäns des englischen Dampfers ergeben. Nun will die betreffende englische Rhederei gegen den deutschen Marinefiskus für die nach ihrer Ansicht rechtswidrige Zurückhaltung des Schiffes eine Schadenersatzforderung geltend machen.

Das Waarenhaus Tich in Berlin hat seinen Lieferanten neue Lieferungsbedingungen gehen lassen, in denen es statt des bisherigen üblichen Satzes von 2 Proz., fortan 3 Proz. sogenannte Umsatzvergütung verlangt, ohne dafür höhere Preise zu bewilligen. Die Lasten der Waarenhauskäufer werden also ganz ungenutzt auf die Lieferanten abgewälzt. Und diesen geschieht ganz recht, wenn sie sich das gefallen lassen.

Herabsetzung der Arbeitszeit? Der Reichskanzler ersucht die Gewerbeinspektionen um Bericht über folgende Fragen: Erscheint es zweckmäßig und durchführbar, die nach § 137, Abs. 2 der Gewerbeordnung zulässige tägliche Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen; die nach § 137, Abs. 3 zu gewählende Mittagspause von 1 Stunde auf 1 1/2 zu verlängern, und den Arbeitschluß am Sonnabend früher als 5 1/2 Uhr zu legen, oder stehen Bedenken entgegen?

Graf Bückler in Klein-Tschirne hat gegen das Urtheil des Glogauer Landgerichts, das ihn wegen Zerstörung einer Feldbahn zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilte, wegen der Urtheilsbegründung durch den Gerichtshofvorsitzenden Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Rangenberg, 28. Juni. Die Erben des kürzlich hier verstorbenen Geheimen Kommerzienraths Wilhelm Colmann stifteten zum Andenken an den Verewigten 205 000 Mk. für wohltätige Zwecke.

Kassel, 28. Juni. Der Kaiser schenkte der Kolonialschule zu Wilsenhausen abermals 10 000 Mk.

Dresden, 27. Juni. Der Kriegsminister Edler von der Planitz ist an einer Nervenerschütterung erkrankt, die sich in einer geringen Lähmung des rechten Armes äußert.

## Die Kieler Woche.

Das Ergebnis der am Freitag stattgefundenen Segelwettbewerb des Kaiserlichen Yachtclubs ist

folgendes: In der A-Klasse hat der „Meteor“ Protest eingelegt; das Ergebnis wird erst später bekannt gegeben. In der I. Klasse erhielt den Preis „Commodore“, in der Klasse IIa „Mignon IV“, in Ib „Garn“, in Klasse II „Thea“. In der III. Klasse (Reimbachten) siegte „Polst“, in der III. Klasse (Kreuzbachten) gewann den 1. Preis „Baltbrien“, den 2. „Valuta“, den 3. „Gerda“. In der IV. Klasse erhielt „Virginia II“ den 1. Preis, „Mimosa“ den 2. und „Evelina“ den 3. Preis; in der Klasse IVa „Zin“ den 1., „Gracilis“ den 2.; in Klasse IVb „Attila“ den 1. und „Ette II“ den 2. Preis; in Klasse Va „Sulanne II“ den 1., „Seimh III“ den 2. Preis. In Klasse Vb errang „Blitz VI“ den 1., „Wannsee“ den 2., „Pania II“ den 3. und „Svalan“ den 4. Preis; in Klasse V „Harald“ den 1., „Eise“ den 2.; in Klasse VI „Donner“ den 1., „Emma II“ den 2. und „Eab“ den 3. Preis. — Das Ergebnis in der A-Klasse ist folgendes: Den ersten Preis erhielt „Cicely“, den zweiten „Meteor“.

Zur Abendtafel bei den Majestäten an Bord der „Sohenzollern“ am Freitag waren geladen die Herren des Vorstandes des Norddeutschen Regattaverbands und der Fürst von Monaco. Sonnabend Vormittag hörte Seine Majestät der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von Tirpitz, des Chefs des Marinekabinetts Freiherrn von Senden-Vibran und des Chefs des Dividkabinetts Wirl. Geh. Rath Dr. von Lucanus.

Bei der Regatta des norddeutschen Regattaverbands am Sonnabend starteten 21 Yachten der Klasse V und VI bei mäßigen südlichen Winden. Es erhielten in Klasse Va, Reimbachten: „Sulanne II“ den 1. Preis, „Seimh III“ den 2. Preis; in Klasse Vb: „Winnspiel II“ den 1. Preis und außerdem den Herausforderungspreis, gegeben vom norddeutschen Regattaverband, „Blitz VI“ den 2. Preis, „Pania II“ den 3. Preis; in Klasse VIa: „Donner“ den 1. Preis; in Klasse VIb: „Eab“ den 1. Preis, „Emma II“ den 2. Preis. In Klasse V, Kreuzbachten, erhielten „Stella“ den 1. Preis, „Harald“ den 2. Preis; Klasse VI, Kreuzbachten, fiel aus, da „Subaru II“ nicht startete.

Um 12 Uhr Mittags begann die zweite Wettfahrt der Yachten der Sonderklasse um den Ehrenpreis des Kaisers. Sämtliche 16 gemeldeten Yachten erschienen am Start. „Uucle Sam“ erhielt den 1. Preis, „Mimosa“ den 2. Preis, „Pania“ den 3. Preis, „Wannsee“ den 4. Preis, „Eis II“ den 5. Preis und „Tilly“ den 6. Preis.

Seine Majestät der Kaiser überreichte am Sonnabend dem Gewinner in der Regatta Döber-Selgoland, Dempfer, den Selgolandpokal an Bord der „Sohenzollern“. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen der Fürst von Monaco, Oberpräsident von Wilamowski mit Gemahlin und die Gräfin Bandischi. Bei der Abendtafel saßen die Majestäten einander gegenüber. Rechts vom Kaiser saßen Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, der Fürst von Monaco, die Hofdame Gräfin Stolberg-Berneck, Admiral von Koecker, Cecil Nentzin u. s. w., nach links die Prinzessin Viktoria Adelheid, Prinz Adalbert, Freiherr von der Rede, Generaladjutant Freiherr von Balzquez, Vizeadmiral Freiherr von Senden-Vibran, der Gesandte von Schwizsch und Bögenhoff. Die Kaiserin saß zwischen dem nachmittags eingetroffenen Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinzessin Alexandra Viktoria, Excellenz Krupp und Oberhofmarschall Graf Eulenburg rechts und dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, der Hofdame Fräulein von Gerzdorf, Excellenz von Lucanus und Admiral Hollmann links.

Sonntag früh traf Reichskanzler Graf Billow in Kiel ein, er wurde von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin empfangen und begab sich direkt an Bord S. M. Yacht „Sohenzollern“.

Mittags fand bei herrlichem Wetter, jedoch schwachem Nordwestwinde die Regatta des norddeutschen Regattaverbands statt. Es starteten in sechs Abtheilungen gegen 50 Fahrzeuge, darunter sämtliche große Yachten. An Bord des „Meteor“ befand sich Seine Majestät der Kaiser mit den anwesenden Fürstlichkeiten.

## Ausland.

Petersburg, 27. Juni. Der Forschungsreisende Sven Hedin, der jüngst aus Mittelasien hier eingetroffen ist, wurde vorgestern vom Kaiser in Audienz empfangen. — Die Njäsan-Uralst-Eisenbahngesellschaft hat den Bau der Eisenbahnlinie Saratow-Ustrachan übernommen.

Petersburg, 29. Juni. Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag das französische Schulschiff „Duguay Trouin“ auf der Kronstädter Rade.

Konstantinopel, 28. Juni. Der Rhedive ist hier eingetroffen.

## König Eduards Erkrankung.

König Eduards Befinden hat sich weiterhin gebessert. Am Sonnabend Vormittag 10 1/2 Uhr ist folgender Krankheitsbericht veröffentlicht worden: Der König hatte eine gute Nacht, die Besserung hält an. Wir freuen uns, erklären zu können, daß wir ihn jetzt als außer unmittelbarer Gefahr erachten. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, doch verlangt die Operationswunde noch beständige Aufmerksamkeit und wenn bezüglich des Gesundheitszustandes des Königs einige Besorgnis zu hegen ist, so betrifft sie die Wunde selbst. Die Wiederherstellung des Königs wird auch unter den günstigsten Bedingungen notwendigerweise Zeit erfordern. Die Veröffentlichung des Krankheitsberichts von 2 Uhr nachmittags wird eingestellt werden. — Der Herzog von Connaught, der gegen 9 1/2 Uhr vormittags den Buckinghampalast verließ, erklärte, der König habe natürlichen Schlaf gehabt und befinde sich gut; sein Zustand sei zufriedenstellend.

Das Bureau Reuter berichtet: In allen Kreisen ist im Hinblick auf den Krankheits-

bericht von heute Vormittag ein Gefühl der Erleichterung eingetreten. Der König verbrachte die vergangene Nacht in ziemlich laugem, erquickendem Schlaf. Die Aerzte waren heute Vormittag sehr zufrieden. Der Satz in dem Bulletin, daß der Verlauf der Genesung des Königs ein lauger sein werde, erklärt sich aus dem Wunsche der Aerzte, das Publikum darüber zu unterrichten, daß man selbst unter den gegenwärtigen, sehr günstigen Umständen eine allzu rasche Heilung nicht erwarten dürfe. Immerhin ändert dies nichts an der Annahme, daß die Krönung zu Beginn des Herbstes werde stattfinden können. Der König ist sehr heiter, er kann lesen und mit der Königin, dem Prinzen von Wales und anderen Mitgliedern der königlichen Familie plaudern. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught gaben Befehl, die Illuminationsvorrichtungen an ihren Häusern nicht herabzunehmen und überall bewahrt man dieselben für den Tag auf, da der König vollkommen wiederhergestellt sein wird. — Unter den Telegrammen, die bei dem Könige eingegangen sind, befindet sich eines von einer Burenversammlung in Balmoral (Trausnaal), in welchem die Bitte zu Gott gerichtet wird, das Leben des Königs und der Königin lange zu erhalten.

Nachmittags wurde der König vom Bett nach einer Chaiselongue getragen, was vollkommen ohne Schmerz vonstatten ging. — Nach dem Krankheitsbericht von abends 6 Uhr hat der König den Tag sehr gut verbracht. Sein Zustand ist andauernd befriedigend. — Der abends 11 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht besagt: Die Kräfte des Königs halten sich gut. Die Wunde verursacht seiner Majestät von Zeit zu Zeit Unbequemlichkeit.

Am Sonntag wurden folgende Krankheitsberichte ausgegeben: Vormittags 9 Uhr: Der König hatte eine gute Nacht und fühlt sich kräftiger. Trotz eines gewissen Unbehagens in der Wunde hat sich nichts ereignet, was den befriedigenden Krankheitsverlauf stören könnte. — Nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Fortschritt in dem Befinden des Königs ist nach jeder Hinsicht zufriedenstellend; die durch die Wunde verursachte Unbequemlichkeit hat sich vermindert.

Die Königin mit ihren Töchtern, der Prinz und die Prinzessin von Wales sowie andere Mitglieder der königlichen Familie wohnten am Sonntag dem Gottesdienste in der Marlboroughkapelle bei. Die Menge begrüßte die Königin bei ihrem ersten Erscheinen seit der Krankheit des Königs auf das ehrfurchtsvollste. Auch in der St. Paulskathedrale fand ein feierlicher Gottesdienst mit dem Gebet um Genesung des Königs statt. Der Herzog und die Herzogin von Connaught, Lord und Lady Lansdowne und viele hervorragende Persönlichkeiten aus den verschiedenen Theilen des Reiches wohnten hier der Feier bei.

Sonnabend Nachmittag ist auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz von London abgereist.

In den Kirchen der größeren Städte Griechenlands wurden am Freitag Gottesdienste für die Wiederherstellung des Königs von England abgehalten. — In der Sitzung der italienischen Kammer am Sonntag machte der Präsident Mittheilung von einem Telegramm des italienischen Votschafters in London, in welchem es heißt, daß König Eduard eine sehr gefährliche Periode überstanden habe; die Heilung der Wunde werde jedoch einige Zeit in Anspruch nehmen. Infolge des günstigen Zustandes würden von morgen ab weniger Krankheitsberichte veröffentlicht werden. Der Präsident führt alsdann aus, das Parlament sowie die italienische Nation seien über diese Meldungen glücklich und wünschen, daß man in ganz kurzer Zeit die Nachricht von der vollkommenen Genesung des Königs erhalte. (Sehr gut.)

## Provinzialnachrichten.

Breslau, 29. Juni. (Verschiedenes.) Die Seilungen des Bahnhofs der Kleinbahn Culmbach-Melno sind beseitigt worden, nachdem die Ausfüllung der Korrekturen mit Erde stattgefunden hat. Der Bahnbetrieb ist völlig wiederhergestellt. — Der Betrieb der Lose der hiesigen Anzugsberedmarktlotterie gestaltet sich in diesem Jahre besonders günstig. Der Lotteriennehmer in Berlin hat sämtliche Lose bereits veräußert und deshalb von den Kollektoren des hiesigen Kreises die noch nicht verkauften Lose telegraphisch wieder eingefordert. — Der Vorsteher der hiesigen elektrischen Stadtbahn Herr Sanich ist nach der Zufeldigen berufen und hier durch Herrn Stationsvorsteher Piper ersetzt worden. — Herr Köhrich, der langjährige Verwalter des Herru Grafen von Alvensleben gehörigen Rittergutes Fronau, hat jetzt das in gleichem Besitze stehende Gut Katharinen gepachtet. Als Gutsverwalter von Fronau tritt an seine Stelle Herr Reinicke, der bisherige Verwalter von Glanau.

Culm, 28. Juni. (Verschiedenes.) Der Vorstand des Bürgervereins Winich von Kniprobe hat heute aus dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin folgenden Bescheid erhalten: „An den Vorstand des Bürgervereins“

vereins Winick von Kniprode zu Culm. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen dem Vorstande für die telegraphische Mitteilung, nach welcher der Mölkereibesitzer für Ihre Majestät die Schützenkönigswürde erworben hat, bestens danken. Ihre Majestät lassen dem p. Weil zu seinem guten Schicksal Glück wünschen und wollen die Schützenkönigswürde auch für dieses Jahr wiederum gern annehmen. Ihre Majestät behalten sich vor, dem Bürgerlichbundesverein demnächst noch eine Medaille als äußeres Zeichen der Erinnerung zugehen zu lassen. In Vertretung Graf von Müllern, Kammerherr. — Der Mitbegründer des Bürgerlichbundesvereins Winick von Kniprode, Herr Rentier Kemmann in Poppot hat der Gild aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens einen silbernen Fahnenmast gestiftet. — Herr Gymnasialoberlehrer Marckall von hier ist vom 1. Oktober ab an das Gymnasium nach Königsberg Professor Dr. Wittke von dem gleichen Zeitpunkt ab an das Gymnasium nach Neumarkt berufen.

Aus dem Kreise Schwab, 26. Juni. (In der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts) über den am 5. Mai d. J. in Heinsdorf, Kr. Schwab, an dem Älteren Jurkiewicz von seiner leiblichen Tochter Marianna und ihrem Ehemann, dem Kärchner L. Wessolowski begangenen Todtschlag, beantragte der Staatsanwalt gegen die Ehefrau lebenslängliche Zuchthausstrafe und gegen den Ehemann 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht zog die Schwere des Verbrechens in Betracht, nahm aber als mildernd an, daß die Frau unter dem Einflusse ihres Mannes gehandelt habe, und erkannte gegen die Frau wegen Todtschlags auf 15 Jahre und gegen den Ehemann wegen Beihilfe auf 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust gegen beide.

Bromberg, 28. Juni. (Direktorsjubiläum. Ernennung.) Herr Gymnasialdirektor, Geh. Regierungsrath Dr. Guttmann feiert am 1. Juli sein 25jähriges Direktorsjubiläum. Zu der Feier werden von der Anstalt bereits Vorbereitungen getroffen. Der Unterricht fällt am Jubiläumstage aus. Wie man hört, gedent Direktor Guttmann zum 1. Oktober d. J. in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. — Herr Barrer Stenmüller ist vom Oberbürgermeister zum Superintendenten einer Kirche in der Provinz Posen gewählt worden, und dürfte daher demnächst aus seinem hiesigen Amte scheiden.

Posen, 28. Juni. (Die Polizei verbot) auch die für morgen anberaumte große polnische Gewerkschaftsversammlung.

### Sokalnachrichten.

Thorn, 30. Juni 1902.

(Bereinigung zweier Landgemeinden.) Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchsten Erlasses vom 2. Juni d. J. zu genehmigen geruht, daß die Landgemeinden Reudorf und Gumtowo im Landkreise Thorn zu einer Landgemeinde unter dem Namen „Reudorf“ vereinigt werden.

(Ordnungsverleihung.) Dem Regimentsadjutant Walters vom hiesigen Artilleriebatillon ist die Rettungsmedaille am Bande durch allerhöchste Kabinettsordre vom 19. d. Mts. für die am 23. Februar d. J. mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines beim Schiffschlingenan auf dem Eise des Gräblichenteiches eingebrochenen Knaben aus dem Tode des Ertrinkens verleiht worden.

(Zum Sachverständigen) für die westpreussische Immobilienversicherung ist von dem Herrn Landesbankdirektor der Bauver- und Zimmermeister Rother zu Culm bestellt worden.

(Für die neue Präparandenanstalt) sind zwei Pianinos aus der Pianofortehandlung von D. v. Sachpinski hier selbst beschafft worden.

(Das Sommerkonzert der Liedertafel) fand gestern bei bestem Wetter im „Tivoli“ statt. Als das Konzert um 1/2 Uhr begann, war fast jedes Plätzchen unter den Kolonnaden und im schönen schattigen Garten besetzt. Den orchestralen Teil des aus 23 Nummern bestehenden Programms leitete die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 15 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kelle aus. Die gesungenen Leistungen der Liedertafel unter ihrem Dirigenten Herrn Musikdirektor Char sind als vorzüglich zu bezeichnen und waren dies auch gestern. Besonders schön waren der Waldchor aus „Der Hofe Vilgerfahrt“, das Abt'sche Lied „Maienmäch“ und das Strauß'sche „Wein, Weib und Weib“. Das Konzert dauerte bis 11 Uhr abends und verlief unter allgemeiner Fröhlichkeit.

(Der Radfahrerverein Pfeil) unternahm vergangenen Sonntag eine Abendlampionenfahrt, an welcher sich die Mitglieder sehr zahlreich beteiligten. Der Zug bewegte sich vom Vereinslokale Viktoriengarten durch das Culmer Thor, Gerechte, Elisabeth- und Breitenstraße, altstädtischer Markt, Culmer Straße, sowie durch die Straßen von Rodter und nahm sein Ende im Lokale des Vereinskollegen Herrn Krampitz, wo ein gemütlicher Tanz verbunden mit diversen Ueberräuschungen die Teilnehmer bis gegen Morgen aufnahm. Bei dem prächtigen Publikum, den die bunte Illumination bot, war der Umzug ein recht gelungener.

(Der Verein deutscher Katholiken) hatte am Sonntagabend im „Tivoli“ einen Familienabend veranstaltet, der gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Stadtrath Kriewes, begrüßte mit kurzen Worten die Ertheiltenen, worauf der Gesangschor des Vereins mehrere Lieder zu Gehör brachte. Den größten Beifall fand das mit Klavierbegleitung auf vorgetragen erste Chorlied aus „Dreizehnhundert“. Von fünf Damen wurde der Charakter „Ein Besuch bei der Kartengelehrin“ recht wirkungsvoll zur Aufführung gebracht, sodas die Zuhörer mit ihrem Beifall nicht zögerten. Durch ein Tänzen wurde der wohlgelungene Abend beschlossen.

(Das Johannisfest) begingen die Gehilfen der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei am Sonntagabend im Räder'schen Restaurant auf dem Gräblichenteich. Bei Gesang und Tanz blieb man in fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen, wo bei aufgehender Sonne eine allgemeine Rohnfahrt auf dem Teich in der herrlichen Morgenfrische unternommen wurde.

(Fabrikfeuer.) Die Thorne Dampfsmühle Gerjon u. Co. veranfahtete gestern für ihre Beamten und Arbeiter nebst deren sämtlichen Familienangehörigen ein von dem Wetter begünstigtes Sommerfest im Schützenpark an Rodter,

welches einen überaus schönen Verlauf nahm und von dem in heutiger Zeit seltener werden den guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Nehmenden ein bezeichnendes Zeugnis gab. Der Umarsch geschah nachmittags 3 Uhr von dem Mühlenetablissement in Rodter in geschlossenem Zuge mit einer Musikkapelle an der Spitze, durch die Linden- und Thornestraße ging es nach dem Festlokal, wo sich bald ein buntes Treiben entwickelte, da für mannigfache Unterhaltung für jung und alt bestens gesorgt war. Ueber 300 Personen nahmen an dem Feste teil und so war der Garten dichtgefüllt. Abends leitete eine große Lampionkolonne durch den bengalisch beleuchteten Garten zum Tanze über, an dem sich auch der Chef der Firma mit seiner Familie beteiligte.

(Sommertheater.) „Kabale und Liebe“, Trauerspiel in 5 Akten von F. von Schiller. — Mit Klaffern scheint die Dichtung, was den Besuch anbetrifft, Glück zu haben, denn am Sonntagabend war das Haus ausverkauft, seit den „Räubern“ zum zweitenmale. Die Gesamtdarstellung machte einen guten Eindruck, im einzelnen hätte manches besser sein können. Ganz unzureichend war der Ferdinand des Herrn Fischer, dem es an allem fehlte. Vor allem mangelte der Dargestellte sich in der Metrik über. Mit seiner „süßschönen“ oder „bühnensüßen“ Ansprache macht er sich unmöglich. Im modernen Schwant überwiegt man dies allenfalls, in den Klaffern aber, in denen es sehr viel an sprachliche Schönheit ankommt, herrscht eine Dialektsprache sehr ungeschickt. Außer der Sprache fehlte es Herrn Fischer aber auch an Gestaltungsstärke. Er konnte nicht begeistern, man blieb kalt bei seiner Darstellung. Umso wohlthuernder berührte die Danks des Hrn. Kogit, die schlicht und einfach mit Lebenswärme wiedergegeben wurde. Herr Wecker war ein vorzüglicher Präsident, der sich nur vom Soffenlassen etwas weniger abhängig machen mußte. Mit ihrer Lady Willford bewies Hrn. Ernst ein reiches Talent, doch hätte sie mitunter etwas zurückhaltender sein und auf allzu dramatische Posen verzichten können. Herr Somburg legte sich mit seinem Miller alle Ehre ein, würde er sein Organ weniger auf den unnatürlich heiseren Ton herabdrücken, so hätte er vieles gewonnen. Herr Ellwin bewies mit dem Wurm abermals, daß er ein guter Charakterspieler ist. Auch den Wurm deutete viele „Charaktermacher“ aus und suchten ihn durch allerlei Mägen noch mehr auszubringen. Herr Ellwin hielt sich von allen Uebertreibungen fern, er ließ auch das übliche Zerpfücken einer Rose in der Briefkiste und wirkte doch trotz aller Einfachheit. Der Hofmarschall von Kalb des Herrn Wald war eine gute Leistung. Auf eines sei hier noch aufmerksam gemacht, ein Vorgang bei dem viel gefündigt wird. Wird auf der Bühne ein Brief geschrieben, so geschieht das immer so schnell, wie es selbst ein Parlamentsstenograph nicht könnte; das Publikum kann schon so lange warten. Auch Hrn. Kogit war am Sonntagabend zu schnell, noch schneller aber Herr Wecker, der als Präsident von Walter von dem Inhalt eines langen Briefes schon völlig befriedigt war, als er ihn kaum geöffnet, geschweige denn hineingeschaut hatte. — Das Publikum spendete reichlichen Beifall. Trotz des zeitigen Beginns war es doch fast 1/2 Uhr geworden, ehe das Stück beendet war. — „Auf Straßlaub“, Lustspiel in 3 Akten von Moser und Krotha. — Am gestrigen Sonntag Abend regierte die heitere Muse im Sommertheater, das ebenfalls wieder gut besucht war. Das Stück, in dem die mehr oder minder alltäglichen Lustspielfiguren herumlaufen, erfüllt seinen Zweck zu erheitern und das genügt. Das Spiel war flott und abgerundet. Das beste leistete Herr Groß als Baldu von Felsen. Der schneidige Offizier wurde tadellos auf die Bühne gebracht. Herr Wecker gab den alten Major in Maste, Mimik und Sprache durchaus gut, wenn er auch von Raketen her des öfteren Hilfe brauchte. Als Horst von Felsen hat Herr Schröder sein bestes. Den alten vorkriegshelden und doch gemüthlichen Arnan spielte Herr Balb dem Charakter angemessen mit Ruhe. Hrn. Waisa stand die muntere Mary ganz prächtig und Hrn. Ernst war ein reizendes Tänzchen. Der Beifall war wiederum äußerst lebhaft. Vielleicht könnte an den Sonntagen etwas früher angefangen werden, auch wäre eine Verklärung der Pausen zu wünschen, denn trotzdem das gestrige Stück nur 3 Akte hatte, war es doch wieder 11 Uhr geworden, als der Vorhang zum letztenmale niederging. Heute Abend findet die letzte Aufführung der „Schiffskapitän“ statt. — Am Dienstag wird der am Sonntag mit großem Gelertheitsersolge gegebene Militärschwant „Auf Straßlaub“ wiederholt.

(Sommer Sonntag.) Gestern hatten wir endlich einmal einen ungetrübt schönen Sonntag. Der Tag wurde denn auch zu Ausflügen ausgiebig benutzt. Nach Dittloschin fuhren über 200 Personen, die bei dem schönen Wetter die witzige Luft des prächtigen Dittloschiner Waldes in vollen Zügen genossen. Bahnhofsbesitzer in Dittloschin ist Herr Sedlmayer, der es sich angelegen sein läßt, den Thorne Ausflüglern die beste Aufnahme zu bereiten.

(Zum Neuan eines Landespolizeigefängnisses) ist heute mit Bohrungen auf dem Terrain neben dem Kreisshaus unter Leitung des königl. Kreisbauinspektors begonnen worden.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Gefunden) in der Parkstraße eine Herrenuhr; vor der Knabenmittelschule ein Geldschrankschlüssel; im Glacis vor dem Bromberger Thor ein goldenes Vincenz mit Etna. Näheres im Polizeireportariat. Ferner ein aufsehendes goldenes Herz, abzugeben bei Stadtrath Dietrich, Breitenstr.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juni früh 3,46 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Alice“, Kpt. Greiser, mit 900 Str. Eisenträger von Danzig nach Thorn, ferner die Röhne der Schiffer C. Röhne, C. Sietlich mit je 2040, Joh. Wille, A. Witt mit je 1400 Str. Meis von Warschau nach Thorn, Ww. Rudnicki mit 1500 Str. Weizen von Wloclawek nach Thorn, D. Schüller mit 1800 Str. Gasohlen von Danzig, A. Meier mit 2260 Str. schwedischen Steinen von Danzig nach Thorn, J. Wügnadt mit 2230 Str. Harz von Danzig nach Warschau, V. Kopschinski mit 2100 Str. Kohlen von Danzig nach Ozonika, F. Czarra mit 2200, R. Polaszewski mit 2040 Str. Rübenschmelz von Danow nach Danzig, C. Buriche mit 3200, C. Wostowati mit 2800 Str. Kohlen von Wloclawek nach Danzig, S. Dreinow mit 2600 und C. Koblmann mit 1900 Str. Kohlen von Danzig nach Ozonika.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor: C h w a l o w i c e Wasserstand gestern 4,06, heute 3,74 Mtr. W a r s a u Wasserstand gestern 3,71 Mtr., heute 3,88 Mtr.

(Möcker, 30. Juni. (Der Schützenverein) hielt am Sonntagabend eine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende Herr Baumtnernehmer Wilhelm Brosius theilte mit, daß er die Geschäfte des Vorsitzenden niederlege. An seiner Stelle wurde Herr Gemeinde- und Amtsvorsteher Falkenberg, der sich zur Aufnahme gemeldet hatte, der Aklamation zum Vorsteher gewählt. Herr Falkenberg nahm die Wahl an und brachte ein dreimaliges Hurrah auf den König aus. Es wurde beschlossen, das Königsschießen am Sonntag den 13. Juli abzuhalten. Auch soll für das königliche Haus geschossen werden und zwar für den König und Kronprinzen, wozu von den 6 besten Schützen 2 ausgelost werden.

(Podgorz, 30. Juni. (Verschiedenes.) Der gestrige Peter-Paulstag hatte eine ungeheure Menschenmenge nach Podgorz gezogen. In der hiesigen Klosterkirche, deren Schutzpatron bekanntlich Peter-Paul ist, wurde den ganzen Tag über Andacht abgehalten. Mehrere Gesellische, welche von auswärts erschienen waren, predigten abwechselnd bei dem Gottesdienste. In wiederholten Malen bewegte sich in feierlicher Prozession ein fast endloser Zug um das Gotteshaus. Noch bis zum späten Abend waren alle Straßen von Menschen, welche zumtheil von recht weit hergekommen waren, erfüllt. Vor der Kirche waren mehrere Vertankstände eingerichtet, in denen besonders Vergänglichkeiten welche kirchlichen Zwecken dienen, wie Kreuze, Rosenkränze, Heiligenbilder und dergleichen feilgeboten wurden und lebhaft begehrt wurden. — Das Denkmalkomitee hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Kühnbaum im Lokale des Herrn Meher eine Versammlung ab, in welcher die Einzelheiten für das zum 6. Juli anzuführende Programm beraten wurden. Auf die öffentliche Bitte um Hergabe von Gegenständen zur Tombola sind bei Herrn Meher eine ganze Anzahl recht netter Sachen eingegangen. — In den nächsten Tagen findet die Abnahme des Schulgebäudes in Kostbar, und im Anschluß hieran eine Einweihung desselben statt. Der Lehrverein wird diese Feier durch Gesangsvorträge beschließen.

### Engesand.

(Für diesen Zeit bestimmt die Schiffstellung nur die vorgesehene Veranwortlichkeit.)

Berechtigte Bitte an die Polizeiverwaltung. In Nr. 149 der „Thorne Presse“ findet sich eine polizeiliche Bekanntmachung vom 25. 7. 1893, wonach Kinderwagen die Trottoirs nicht befahren dürfen, welche Verordnung in dem Nachsatz, datirt vom 28. Juni 1902, sogar auf die Bromendewege ausgedehnt wird. Bisher war es erlaubt, daß Kinderwagen, wenn sie mit Kindern besetzt sind, auf den Trottoirs und natürlich auch auf den Bromendewegen gefahren werden durften. Eine Verordnung, durch welche Wagen mit kleinen Kindern auf die von Last-, Spazier- und elektrischen Wagen wimmelnden Straßendämme verwiesen werden, kann unmöglich bestehen bleiben, wenn nicht die Kinder großen Anfallen ausgesetzt werden sollen. Mögen die Polizeiverwaltung dafür sorgen, daß Passanten und auch Kinderwagen sich stets rechts ausweichen, dann ist beiden Theilen geholfen. Es dürfte sich empfehlen, obige Verordnung schleunigst aufzuheben, bevor Unfälle an Leib und Leben unserer Kinder dieses veranlassen.

Das kaiserliche Gouvernement würde sich den bauernden Dank der Bewohner der Weinbergstraße an der J a t o b s b o r k s t a d t erwerben, wenn dasselbe die Gölte hätte, den Fußweg, der jetzt an dem Militärschuppen entlang bzw. südlich des alten Kirchhofes (der jetzt freigelegt wird), läuft in gerader Richtung nach der Straße zu führen, die durch das neue Jakobshof nach der Leibschiffstraße geht. Jetzt muß man fast bis zur Leibschiffstraße und im späten Winkel zurückgehen, um den Fußweg zu erreichen. Es werden angeblich eiserne Stühle zu einer Umzäunung aufgestellt; diese müßten verlegt werden, bevor die Umzäunung fertiggestellt wird. Die Umzäunung des Weges würde der Militärverwaltung für den Verkehr nach dem Militärschuppen bzw. für die dort aufgestellte Wache auch zu flatten kommen. In früheren Jahren sollte zwischen Straße und Weichsel eine Parkanlage geschaffen werden, um an dieser Stelle, von der die ich die Aussicht nicht nur bei Thorn, sondern weit und breit ist, einen angenehmen Ausblick für die Bürgerschaft zu haben.

### Neueste Nachrichten.

Kiel, 30. Juni. Der Kaiser erhielt ein Telegramm des Königs Eduard aus London vom 28. d. Mts., das in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Mit tiefem Bedauern höre ich soeben von dem Unglücksfall, der Deinem Torpedoboot in Cuxhaven angefallen ist und den Tod des Kommandanten und mehrerer Mannschaften der Besatzung verursacht hat. Ich weiß es hoch zu würdigen, daß der letzte Befehl des Kapitänleutnants Rosenstock von Rhöndorf vor seinem Tode in den Wellen dahin lautete, daß die Engländer zuerst in das Boot genommen werden sollten. Eduard R. Der Kaiser hat hierauf heute wie folgt erwidert: Tief gerührt von der freundlichen Bekundung Deiner warmen Theilnahme habe ich sie sofort der Flotte durch Signal bekannt gegeben. Offiziere und Mannschaften schätzen es hoch, daß die erste Handlung ihres Antrals eine so freundlich abgefaßte Botschaft ist. Sie bitten, ihren anfrichtigen Dank auszubringen und vereinigen gleich ihre Wünsche mit denen Deiner Flotte für die vollständige Wiederherstellung Deiner so werthvollen Gesundheit. Wilhelm I. R.

Kiel, 30. Juni. Der Kaiser kehrte gestern Abend 12 Uhr an Bord der Yacht „Meteor“ in den Kieler Hafen zurück und begab sich um 12 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“. Der Reichskanzler, welcher gestern hier eintraf, nahm auf der „Hohenzollern“ Wohnung.

Kiel, 30. Juni. Prinzessin Heinrich von England, welche gestern Abend von England kommend hier eingetroffen.

Dänabrück, 30. Juni. In einem Kupferbratwerk brach Feuer aus. Bei den Löscharbeiten ist der Hauptmann der Turnerfeuerwehr umgekommen, ein Feuerwehmann wurde schwer verletzt.

Kaiserslautern, 30. Juni. Gestern überfuhr der Mittagspersonenzug an einem Uebergang ohne Barriere ein Fuhrwerk. Einer Frau wurde der Kopf und einem Knaben ein Bein abgefahren. Der Fuhrmann wurde schwer, ein zweiter Knabe leicht verletzt. Das Pferd wurde getödtet, der Wagen zertrümmert und die Lokomotive schwer beschädigt.

Paris, 29. Juni. Bei dem heutigen Radrennen um den großen Radfahrerpreis der Stadt Paris war der Holländer Meyers erster, der Belgier Grogna zweiter und der Däne Ellegaard dritter.

Algerias, 29. Juni. In einem Lokomotivschuppen explodirte der Kessel einer Lokomotive. Der Maschinist, der Heizer und drei Arbeiter wurden getödtet, 7 Arbeiter verletzt. Der Lokomotivschuppen wurde zerstört.

London, 29. Juni. Wie berichtet wird, macht das Befinden des Königs ununterbrochene Fortschritte. Heute Abend ist kein Krankheitsbericht veröffentlicht worden. In Zukunft werden solche nur um 10 Uhr vormittags und 7 Uhr abends ausgegeben werden.

London, 30. Juni. Der heute Vormittag 10 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König hat gut geschlafen. Der Verband hat der Wunde viel Schmerz verursacht, aber es ist keinerlei unglückliches Symptom irgendwelcher Art vorhanden.

Petersburg, 29. Juni. In den nordchinesischen Häfen herrscht die Cholera schlimm. In Tschou sind seit dem Ausbruch der Cholera am 6. Juni 294 Personen erkrankt und 235 Personen gestorben. — Die „Noroje Wremja“ meldet aus Wladiwostok, daß in Jukon die Zahl der Cholerafälle unter den Europäern abgenommen habe. Demselben Blatt wird aus Port Arthur gemeldet, daß dort seit dem letzten Ausbruch der Cholera bis zum 23. Juni 430 Personen an der Seuche gestorben sind, darunter 278 Europäer. — Auch in Peking sind mehrere Fälle von Choleraerkrankungen vorgekommen.

Petersburg, 30. Juni. Auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn entgleiste gestern, 106 Werst von hier, ein Personenzug. Der Heizer und ein Reisender wurden getödtet. Zwei Reisende wurden schwer, einer leicht verletzt.

Caracas, 29. Juni. In einem Regierungsbekret wird über verschiedene Häfen und den Brinocofluß der Blockadezustand verhängt.

Kassstadt, 29. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte ein großes Geschäftsquartier inmitten der Stadt. Der Verlust wird auf 250 000 Pfund geschätzt.

Peking, 29. Juni. Der russische Gesandte Lessar notifizirte den Diplomaten, Rußland ziehe sich zurück von der Verachtung der Bedingungen für die Uebergabe Tientsins an die Chinesen und trete für eine sofortige, bedingungslose Räumung ein.

Verantwortlich für den Inhalt: Geint. Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Juni 1892.	28. Juni
Leid. Fondsbröse:		
Russische Banknoten v. Kasan	216-00	216-05
Warschau 8 Tage	215-90	215-90
Deutscher Reichsanleihe 3%	85-30	85-25
Preussische Konsols 3%	92-25	92-25
Preussische Konsols 3 1/2%	101-80	101-90
Preussische Konsols 4%	101-25	101-90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-00	102-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	102-00	102-10
Wesf. Pfandbr. 3 1/2% neu. H.	89-30	89-40
Wesf. Pfandbr. 3 1/2%	98-60	98-70
Rosener Pfandbriefe 3 1/2%	99-50	99-40
4%	103-00	103-00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100-40	—
Frk. 1% Anleihe C	28-45	28-40
Stallentische Rente 4%	103-00	102-60
Anw. Rente v. 1894 4%	83-00	83-00
Diston. Kommandit-Antheile	184-25	182-60
Gr. Berliner Straßen-Alt.	203-40	202-80
Harpener Bergw.-Aktien	174-75	174-75
Lanrath'sche Aktien	201-50	202-00
Nordb. Kreditaufst.-Aktien	—	—
Thorne Stadtaufl. 3 1/2%	—	—
Weizen: Loko in New-Mars.	81%	2%
Spiritus: 70er Loko	—	166-00
Weizen Juli	166-25	159-50
„ September	160-00	—
„ Oktober	—	—
Waggen Juli	145-00	145-25
„ September	137-00	81-00
„ Oktober	—	136-50
Bank-Distont 3 pCt., Lombardausfuß 4 pCt.	—	—
Privat-Distont 2 1/2 pCt., London-Distont 3 pCt.	—	—
Berlin, 30. Juni. (Spiritusbericht.) 35,20er 35,30 Umlag 8000 Liter.	—	—
Königsberg, 30. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, — russische Waggon.	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 30. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 18 Grad Cels. Wetter: besser. Wind: Nordwest. Vom 29. mittags bis 30. mittags höchste Temperatur + 31 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Celsus.

Gottes unerforschlichem Rathschluss hat es gefallen, am 30. Juni, nachts 1 Uhr, nach langem, schwerem Krankenlager meinen theuren Gatten, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

# Alexander Wakarecy

im 52. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Elisabeth Wakarecy

geb. von Zapalowski und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Diakonissenhause aus statt.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, sowie für die reichlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner innigsten Frau, meiner guten Mutter, der Frau Anastasia Kunicka sage hiermit im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

V. Kunicki,  
Klempnermeister.

In dem Handelsregister A Nr. 259 ist die Firma Herrmann Fränkel in Thorn heute gelöscht worden.

Thorn den 27. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters Stanislaus Sobczak in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 24. Juli 1902, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 25. Juni 1902.  
Wierzbowski,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Barbiergehilfen Franz Gerke, früher in Thorn, jetzt unbekannt Aufenthalts, welcher flüchtig ist, bezw. sich verborgen hält, ist die Unteruchungsbefehl wegen Unterschlagung etc. verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgesängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3 F. 531/02 sofort Mittheilung zu machen.

Thorn den 28. Juni 1902.  
Der königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung:  
Alter: 25 Jahre. Größe: 1 m 65 bis 68 cm. Statur: unterleht. Haare: blond. Augen: graublau. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Bart: Schnurrbart. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: etwas blaß. Sprache: deutsch und polnisch. Besondere Kennzeichen: keine.

Verkleidung:  
Schwarzer Jacketanzug, Bagamaichen, grauwollene Socken, runder schwarzer Hut, Damenregenschirm.

**Versteigerung.**  
Morgen, Dienstag, 1. Juli cr., vorm. 10 Uhr,

werde ich Strobandstr. 4 nachfolgende Gegenstände:

ein noch sehr gut erhalt. Billard mit Zubehör, 1 gutes Fahrrad, Mahagoni-Tische mit gebrachten Füßen, Betten, sowie einen Posten Damenjacken, Jackets, Kragen u. Mäntel und versch. andere Möbel meistbietend versteigern.

**Naftaniel, Auktionator.**

**Mein Geschäftslokal**  
in der Breitestraße bleibt renovierungshalber noch einige Tage geschlossen.

F. Klatt, Restaurateur.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben zeigen sehr erfreut an

Hauptmann Runge und Frau

Margarete geb. Klug.

Thorn den 29. Juni 1902.

## Biegelei-Mark.

Donnerstag den 3. Juli, abends 7 Uhr:

# Grosse Musik-Aufführung

sämmtlicher Militär-Musikkorps der Garnison (ca. 220 Musiker) zum besten des „Invalidendank“ zu Berlin.

Eintrittspreis: Eine Person 0,50 Mk., im Vorverkauf bei Herrn Dusczyński, Bazarangehäst, Breitestraße: Eine Person 0,40 Mk. Eintrittspreis für Militärpersonen vom Festweibel abwärts eine Person 0,25 Mk. Krelle, Bormann, Möller, Hietschold. Böhme, Pannicke, Henning.



## Geladene Rottweiler Jagdpatronen,

sowie sämtliche Munition empfohlen

Tarrey & Mroczkowski,  
Hauptstädtischer Markt 2.

## Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück in Thorn, Culmerstr. 11, in welchem sich seit Jahren die alte Culmbacher Bierhalle sowie ein Keller-Restaurant befinden, wegen Todes meines Mannes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Louise Günther, Thorn, Culmerstraße 11.

Das Haus Fischerstr. 7 vom 1. Oktober zu verpachten. Näh. bei Gannott, Bazarlampe.

Mein Haus Nr. 23 ist zu verkaufen. Gustav Prowe.

## Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23-31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten. Fritz Kaun.

**Reitpferd,**  
sehr stromm, braune Sute, 4 Zoll, gute Beine, trägt bis 200 Pfund. Näheres im Hotel Schwarzer Adler, Thorn.

Ein fast neuer **Spazierwagen,** ein- und zweispännig zu fahren, und ein gebrauchter Eisfahrrad billig zu verkaufen. Brombergerstraße 48.

Ein fast neuer, großer **Gramophon-Automat,** von mächtiger, schöner Tonfülle, mit 15 Platten billig zu verkaufen. Ziegelei-Restaurant.

Ein noch gut erhaltener **Hand- oder Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter R. S. 88 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Eine neue Hängematte** billig zu verkaufen. Katharinenstraße 3, part.

**Vogelkäfige** billig abzugeben. Gerechtestr. 30, I. links.

Eine gut erhalt. Wäschebrehrolle wünscht zu kaufen Weiss, Thorn III, Waldstraße 92.

**Ein Selbstfahrer u. Geldspind** zu verkaufen Brückenstr. 22.

## Lose

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“.

Gr. möbl. Vorderzimmer vom 1. Juli b. zu verm. Schillerstr. 19, III.

Gut möbl. Vorderzimmer vom 1. Juli b. zu verm. Gerstenstr. 6, I, e.

## Suche per Oktober Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern. Angebote unter Z. 23 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

**Gesucht eine Wohnung** von 5 Zimmern vom 1. Oktober d. J. ab. Angebote mit Preisangabe unter M. M. an die Geschäftsstelle d. Btg.

**Culmer Chaussee 49** sind einige Schuppen, Fischerei, Pferdeställe, Lagerplätze, letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes

**Komptoirgebäude,** enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermieten. Bruno Ulmer.

**Großer Laden,** beste Geschäftslage, von sofort zu vermieten. A. Kolzo, Breitestr. 30.

**Möbl. Zimmer** und Kabinett, part. sof. zu vermieten. Herm. Schulz, Culmerstr. 22.

**Möbl. Zimm.** von sogleich zu vermieten. Bachelstraße 15, pt.

**Möbl. Zimmer** m. vollst. Benf. zu verm. Araberstr. 3, I. u. v.

**Möbl. Zimmer im Waldhanschen** zu vermieten. 2 febl. möbl. Vorderzim. m. a. ohne Benf. z. verm. Schulmaderstr. 24, I.

1 gut m. J. v. l. Juli mit a. o. Benf. zu verm. Bäderstr. 47, I.

**Möblirtes Zimmer** von sofort zu vermieten Strobandstraße 20.

Febl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Cyprianstr. 39, III.

1 gut möbl. Balkonzimm. m. Rab. v. l. Juli bill. z. verm. Culmerstr. 26, III.

**Möbl. Zimm. u. B.** z. verm. Bankstr. 4.

**Eine Wohnung, 3. Stage,** 5 Zimmer, v. 1. 10. Gerberstr. 31.

**Eine Wohnung, 1. Stage,** 5 Zimmer, vom 1. 10. Brückenstr. 20 zu vermieten. A. Kirmes.

**4 Pt.-Wohnungen** mit 2 Läden, Remise, Speicher, Pferdeställe vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres bei Emil Puppel, Sattlermeister, Thorn.

**Wohnungen** zu vermieten. Paul Brosius, Gerstenstr. 19.

## Ad. Kuss, Thorn,

Schillersr. 28, Spezialgeschäft für Obstweine und Beerenweine, Süßfrüchte und Obsthandlung, größtes verarbeitendes Geschäft am Plage, empfiehlt:

**Pa. Export-Apfelwein aus Reinetten:**  
Ein etwas hochfarbiger, kohlenäurereicher, gesunder Apfelwein mit milder Säure und gutem Fruchtbouquet. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 35 Pf., 10 Fl. 3 Mk. und Champagnerfl. exkl. 40 Pf., 10 Fl. 3,50 Mk.

**Johannisbeerwein roth:**  
Ein tadelloser, feurig-süßer Beerenwein, der eine in jeder Hinsicht gelungene Imitation von Süßwein darstellt. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 80 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

**Johannisbeerwein weiss:**  
Die Qualität ist dieselbe wie rother Johannisbeerwein, durch die goldgelbe Farbe und die milde Säure süß-ländlichen Trockenbeerenweinen noch ähnlicher. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 80 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

**Erdbeerwein:**  
Ein leichter, mäßig süßer Erdbeerwein mit angenehmem, nicht zu stark hervortretendem Bouquet. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 1 Mk., 10 Fl. 9,00 Mk.

**Stachelbeerwein:**  
Ein schwerer, körperreicher, süßweinsäurehaltiger Stachelbeerwein, in welchem die kräftige Art junger Stachelbeeren ganz verschwunden ist. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 80 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

**Heidelbeerwein süß:**  
Ein feurriger, entfernt an Portwein erinnernder Heidelbeerwein. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 75 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

**Heidelbeerwein herb:**  
Ein gesunder, nicht süßer, mäßig herber, rothweinsäurehaltiger Heidelbeerwein von guter Farbe und ausgeprägtem Heidelbeerbouquet. Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 75 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

Sämmtliche Weine sind garantiert rein und von ganz hervorragender Qualität und dürfen für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde als sehr empfehlenswert bezeichnet werden. Ueber 100 Aerzte - Zeugnisse, Analysen, Entschärfen von Autoritäten, eingeführt von königl. Kliniken und Lazarethen.

**22 goldene und silberne Medaillen.**

Die **Polizei-Verordnung** betreffend die Ausübung der Schifffahrt und Fischerei auf der Weichsel undogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse vom 7. März 1895, ist in Broschürenform zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Katharinenstr. 1.

**Hausbesitzer-Verein.** Anfragen wegen Wohnungen sind zu richten an das Bureau bei Herrn Paul Mayor, Baderstraße Nr. 10.

7-8 B., 2. Et., 1650 Mk., Brückenstr. 13. 6 Zimm., 1. Et., 1400 Mk., Thalstr. 24. 6 Zim., 2. Etg., 900 Mk., Brückenstr. 20. 6 Zimm., 2. Stage, Bachelstraße 10. 5 B., 1. Et., 850 Mk., Brückenstr. 10. 4 B., 3. Et., 750 Mk., Wilhelmplatz 6. 5 Zim., 3. Etg., 650 Mk., Gerberstr. 31. 3-4 B., 2. Et., 600 Mk., v. l. 29. 4 Zim., 1. Et., 450 Mk., Cyprianstr. 8. 2 B., 2. Et., 350 Mk., Eisfabrikstr. 13. Speicher mit Partererraum, 350 Mk., Baderstraße 8.

2 Zim., 1. Et., 300 Mk., Baderstr. 4. 2 Zim., 3. Etg., 270 Mk., Gerechtestr. 5. 2 B., 1. Et., 200 Mk., Jakobstr. 13. 3 Zimmer, 200 Mk., Gerechtestr. 35. 6 Lagereller, 200 Mk., Araberstr. 101. 1 Zim., 2. Et., 168 Mk., Baderstr. 4. 1 Zim., part., 120 Mk., Wartenstr. 7. 1 Zim., Hof, 90 Mk., Gerberstr. 21. 2 B., 20 Mk. mit, Gerechtestr. 7. 1 Keller, 20 Mk. mit, Sesslerstr. 25. 1 B., 4. Et., 16 Mk. mit, Wilhelmplatz 6. 1 Lagereller, 10 Mk. m., Brückenstr. 20. 1 Zimmer, 9 Mk. mit, Wilhelmplatz 6.

**Herrschaftliche Wohnung,** 1. Stage, von 5 Zimmern, Balkon und aller Zubehör, mit oberem Pferdehals, vom 1. Oktober zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

**2 Zimmer** oder Sommerwohnung von sofort zu vermieten. Thalstr. 29, II. Dasselbst Notizen verlaulich.

**1 Stube m. Küche,** neu renovirt, sofort zu vermieten. Maneystr. 32, I.

## Bürgerfest im Dittomiker Walde.

Sonntag den 6. Juli cr.: **Concert,** verbunden mit Pfefferkuchenverlosung und Prämienziehung.

Für gute Getränke und kalte Speisen wird bestens Sorge getragen werden.

Fuhrwerke stehen am Culmer Thor um 1/2 nachmittags bereit. Fahrt 20 Pf. Entree 20 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet

L. Tomaszewski.

## Vittoria-Theater.

Dienstag den 1. Juli 1902: Zum zweiten Male: „Auf Strafurlaub“.

**Miethskontrakte-Formulare** sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei. Heirath vermittelt. Reiche Frau Krämer, Leipzig. Brüderstr. 6. Anskunft geg. 30 Pf.

**Fremdliche Wohnung,** 3 Stuben, Kabinett, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mk. jährlich zu verm. Schulstraße 22, I.

**Eine Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, großem Entree und Mädchenloft ist per Oktober für 440 Mk. zu vermieten. Blasko, Starnenstr. 13.

**Eine Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör, v. 1./10. zu v. Jesko, Hundestr. 9.

**Friedrichstraße 10/12,** 1 herrschaftliche Wohnung, 1. Stage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdehals zu vermieten. Näheres durch den Portier.

**Altst. Markt 29** ist eine Wohnung, 2. Stage, von sofort zu vermieten. Näheres bei A. Mazurkiewicz.

**Mellenstraße 106** ist eine schöne Wohnung, 1. Stage, 3 Zim., Küche u. Zubeh. sof. z. verm.

**Wohnung,** 1. Stage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Marienstraße 9.

**Herrschaftliche Wohnung,** 2. Stage, ist vom 1. Oktober cr. verlegungshalber zu vermieten. Katharinenstraße 10.

**Zwei Wohnungen,** je 4 und 3 Zimmer, zu vermieten. Schulstr. 16.

**Erste Stage,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. Sohestr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

**Wohnung,** 2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Seiffenstr. 18.

**Verloren** wurde Sonnabend Abend auf dem Wege von Strobandstraße, Schulmaderstraße bis zur Synagoge ein braunes Lederportemonnaie mit 30 Mark Inhalt. Der ehrliche Finder erhält Belohnung in der Geschäftsstelle.

**Ordensauszeichnung** (H. halber Adler) im Bichlflustbad od. unweit desselben verloren. Finder erhält Belohnung. Moller, Thormerstraße 9.

**Täglicher Kalender.**

1902

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	-	-

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	-	-	-	-	-	-

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Septbr.	-	1	2	3	4	5	6

Sierzu Beilage.

Zur wirtschaftlichen Krise.

München, 28. Juni. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, ist die bayerische Beamtenkreditbank (S. m. b. S.) insolvent geworden. Gestern eröffnete das Amtsgericht München I Konkurs über dieselbe.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 27. Juni. (Eine Brieftasche mit fünf Hundertmarktscheinen) verlor vorgestern Nachmittag der hiesige Kaufmann J. A. Lange auf seinem Hofe. Ein kleines Mädchen, welches zufällig über den Hof kam, fand dieselben und hielt sie für einfache Bilder. In seiner Freude rief es andere Kinder herbei, zeigte ihnen die „Bilder“ und verteilte drei davon. Einen Schein nahm sie nachhause und zeigte ihn dem Vater. Auf die Frage woher sie die Bilder habe, erzählte die Kleine den Vorgang. Der Vater des Kindes meldete den Fund sogleich bei der Polizei an. Eine sofortige Nachforschung hatte den Erfolg, daß vier der Scheine gefunden wurden, während ein Schein verloren gegangen ist. Diesen will das Mädchen zerreißen haben.

Niesenburg, 27. Juni. Das Jubiläum seiner 50jährigen Wirkenszeit am hiesigen Orte begeht am 1. Juli Herr Rektor Neubert. In Ehren des Jubilars findet am Jubiläumstage ein Festessen im Deutschen Hause statt. Die Verteilung an demselben berichtet bei der großen Beliebtheit des Jubilars eine große Anzahl an Personen.

König, 27. Juni. Weil er eine Briefe Schmutztabak auf der Anklagebank nahm und von dieser aus dem dienstlichen Gerichtssekretär eine Briefe reichen wollte, wurde der aus König gebürtige Tischler August Klinge, zurzeit in Bruch wohnhaft, in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Ungehorsam vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 24 Stunden genommen.

Marienwerder, 27. Juni. (Der von der königl. Eisenbahndirektion zu Danzig mitgeteilte Fahrplänenwurf für die Strecke Thorn-Marienburg), wie er nach Einführung des Vollbahnbetriebes auf der Weichselstädtebahn in Kraft treten soll, hat hier nicht nur große Enttäuschung, sondern man kann fast sagen Bekämpfung hervorgerufen. Bedenken erregt zunächst die geringe Fahrgehwindigkeit der Züge. Nur ein Zug erreicht eine durchschnittliche Fahrgehwindigkeit von 54 Kilometer in der Stunde, die Fahrgehwindigkeit der anderen Züge wechselt zwischen 31 und 40 Kilometer. Verlangt wird ferner die Ausgestaltung des einen in jeder Richtung verkehrenden Schnellzuges — derselbe hat allerdings zwischen Marienwerder und Danzig längere Fahrzeit als vier Lokalfahrer — zu einem durchgehenden Zuge zwischen Danzig und Thorn unter Ausschaltung des langen Aufenthaltes in Marienburg und Dirschau und die Erhöhung der Fahrgehwindigkeit.

Der am 6.10 Uhr morgens Marienburg passirt. Den schärfsten Widerspruch erregt der Plan der Eisenbahndirektion, für die Reisen der Weichselstädtebahn den direkten Anschluß an den Tages Schnellzug aus Berlin — 4.56 in Marienburg — und an den Zug 343 aus Danzig fortfallen zu lassen und den Verkehr auf den Zug 720 aus Marienburg zu verweisen. Die Reisenden aus der Richtung Berlin werden dadurch zu einem 2 1/2 stündigen Aufenthalt in Marienburg gezwungen und die Berliner Briefpost und die dem Kaufmannstand sehr wichtigen Danziger Blätter kämen nicht mehr am Tage des Erscheinens in die Hände ihrer hiesigen Leser. Das schlimmste kommt leider noch nach. Außer in der Unrechtserhaltung zweckmäßiger Fernverbindungen hat das hiesige Publikum und dasjenige eines erheblichen Teils der Strecke das größte Interesse an einer guten Verbindung mit Danzig und zwar ist sowohl mit Rücksicht auf den geschäftlichen, wie auf den Vergnügungsverkehr eine möglichst späte Abfahrt aus Danzig erwünscht. Bisher war der letzte für uns denkbare Zug der 7 Uhr-Zug aus Danzig. Dieser trifft 10 Uhr 9 Min. abends in Marienwerder ein. Wenn wir auch fernerhin den 7 Uhr-Zug, so kommen wir trotz der Vollbahn infolge eines 2 1/2 stündigen Aufenthaltes in Marienburg erst um 11 Uhr 38 Min. in Marienwerder an. Wer dies vermeiden will, muß bereits um 6 Uhr 10 Min. von Danzig abfahren. Der dringende Wunsch geht dahin, an dem um 10 Uhr 30 Min. abends von Danzig abgehenden Zug Anschluß für die Weichselstädtebahn zu schaffen und den Zug statt wie geplant bis Marienwerder, bis Graudenz fortzuführen. Da die von hier gewünschten Fahrplänenänderungen zum größten Teil auch im Interesse Danzigs liegen und in keinem Falle den Interessen der Provinzialhauptstadt widersprechen, so wird eine nachdrückliche Unterstützung unserer Anträge auch von dort aus erhofft.

Stuhm, 27. Juni. (Ordensverleihung.) Dem Kreissekretär Herrn Reiter hieselbst ist bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienste der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Aus dem Kreise Stuhm, 27. Juni. Das Rittergut Lautwitz, Herrn von Kries gehörig, der in landwirtschaftlichen Kreisen als tüchtiger Landwirt bekannt ist, wird mit dem 1. Juli königliche Domäne. Der Fiskus hat das Rittergut für den Preis von 688.000 Mk. erstanden. — Herr v. Kries bleibt auf dem Gute als königl. Domänenpächter. Marienburg, 27. Juni. (Die Gewinnversteigerung der hiesigen Pferdewette, welche von ihren Gewinnern bis heute nicht abgeholt worden sind, wurden heute Vormittag in öffentlicher Auktion auf Rechnung der Gewinner, die sich bisher nicht gemeldet haben, versteigert. Es wurden zwölf Pferde versteigert und zumteil über den Einkaufspreis hinaus bezahlt. Der höchste Preis, den ein Pferd erzielte, war 710 Mk.

Karlsruhe, 27. Juni. (Die Kreuzottern) haben sich im Kreise stark vermehrt. Vom 20. April bis 26. Juni sind von dem Mittelschullehrer Dominik 105 Ottern getötet worden. Alle Farbtöne, von silbergrau bis dunkelbraun, sind unter den Ottern vertreten. Sogar ein ganz schwarzes Exemplar ist vorhanden, auf dessen Rücken kein Rückband mehr zu erkennen ist.

Königsberg, 27. Juni. (Der Verein „Palästra Albertina“), der ein mit einem Kostenaufwande von über 1 Million Mk. erbauter Heim für körperlichen und geistigen Vortrieb der hiesigen Studierenden errichtet hat, hielt heute hier in Anwesenheit des Begründers der Anstalt, Dr. Lange aus New York, seine Generalversammlung ab. Dr. Lange gab seinem Redner darüber Ausdruck, daß die hiesige Studentenschaft und die mit ihr in engerer Verbindung stehenden Kreise nicht dasjenige Interesse der Anstalt entgegenbringen, das er erwartet habe. Er fühlte sich stark enttäuscht, denn seiner Ansicht nach friste die Palästra nur ein vegetierendes Dasein. Der Studentenschaft fehle das verantwortliche Gefühl, ein derartiges Heim für sich zu besitzen, das keine andere deutsche Universität habe. Er müsse dem Vorstande der Palästra den Vorwurf machen, daß er nicht in richtiger Weise vorgegangen sei, um sich die Sympathien der Allgemeinheit zu erwerben. Auch in den Kreisen derjenigen, die früher an der Albertina studiert haben, bemerke er eine sonderbare Teilnahmslosigkeit dem Unternehmen gegenüber, obwohl mancher derselben die Vortheile der Anstalt genossen hätte. Der Vorsitzende des Direktoriums Geheimrath Bezzenberger wies darauf hin, daß sich der Vorstand alle Mühe gegeben habe, die Studierenden zur Palästra heranzuziehen. Wenn diese Bemühungen nicht immer gelungen wären, so seien hauptsächlich die Interessen der einzelnen Verbindungen daran schuld gewesen. Generallandtagspräsident a. D. Störmer betonte, daß die Königsberger Studentenschaft, abgesehen von den korporativen Verbindungen, nicht in der Lage sei, die Palästra finanziell durch Zahlung von Jahresbeiträgen zu unterstützen. Generalkonsul Meyer erklärte den Rassenbericht, wonach Einnahmen und Ausgaben mit 65.046,39 Mk. abschließen, allerdings einschließlich eines von ihm selbst geleisteten Vorschusses von 11.000 Mk. Die Vermögenslage des Vereins ist in Aktiva 1.108.405 Mk. und in Passiva 746.720 Mk. Der Kultusminister habe auf eindringliche Vorstellungen des Direktoriums für dieses Jahr 10.000 Mk. bewilligt und weitere Unterstüßungen in gleicher Höhe in Aussicht gestellt; indessen bedürfe es der weitgehendsten Unterstützung, um das Bestehen der Anstalt für die Zukunft sichern zu können. Dr. Lange-New York bemerkte darauf, daß das Nachsehen einer staatlichen Beihilfe nicht den Gedanken entspreche, die er in seiner Stiftungsurkunde niedergelegt habe. Er werde für die Anstalt solange nichts mehr thun, bis er die Reberzeugung gewonnen habe, daß sie auf nachdrückliche von allen Seiten unterstützt werde. Generalkonsul Meyer und Graf Dönhoff-Friedrichlein wiesen darauf hin, daß man heute noch nicht die Klinte ins Korn werfen dürfe; das Interesse für die Anstalt, die jedoch in einem Maßstabe errichtet worden sei, würde sich für die Folgezeit schon finden. Zum Schluß wurde der neue Hausabgabensplan in Einnahme auf 52.000 Mk. und in Ausgabe auf 68.000 Mk. festgestellt.

Gebühren, 26. Juni. (Verhaftet) wurden vorgestern zwei junge Damen in Ribarz, als sie den Abendzug nach hier (7/8 Uhr) benutzen wollten. Die eine sah schon im Kompe, die andere war eben im Begriff, den schon in Bewegung befindlichen Zug zu besteigen. Es soll sich um Nihilisten handeln.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 1. Juli. 1901 † General Grumbow, Reorganisationschef der kaiserlichen Artillerie. 1901 † Feldzeugmeister Kobas de Mad. 1897 Kirchthaler Engelsturm im württembergischen Neckarkreis. Eine der schwersten Gewitterkatastrophen dieses Jahrhunderts. 1896 Der deutsche Reichstag nimmt mit überwältigender Mehrheit das bürgerliche Gesetzbuch an. 1896 † Sarrit Beecher-Stowe zu Hartford. Schriftstellerin, weltbekannt durch „Onkel Toms Hütte“. 1860 † Gotthilf Heinrich von Schubert aus München. Deutscher Naturphilosoph. 1742 \* Georg Christoph Vichtenberg zu Oberamtsrat bei Darmstadt. Ungarischer deutscher Satiriker und bedeutender Pädagoge.

Thorn, 30. Juni 1902.

(Personalien.) Der Referendar Eduard Hirschberg im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Daniel Cohn aus Tuschel ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Fabian Kossowski beim Amtsgericht in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Kaiser Wilhelm denke in Wilsch als Amtsdienner für den Amtsbezirk Wilsch bestätigt.

(Falsche fünfmarktscheine) sind bei der Reichsbankhauptstelle in Stettin wiederholt angehalten worden. Am 24. d. Mts. ist dort wiederum, wie die „N. St. Ztg.“ berichtet, ein falscher fünfmarktschein beschlagnahmt worden, der seinem Aussehen nach schon längere Zeit im Verkehr gewesen sein muß. Ein Hauptmerkmal der Unrecht ist das Papier, das sich allmählich anfühlt. Die Fasern sind nicht eingepreßt, sondern aufgezeichnet, die Stelle des Scheines, auf der sich die Nummer befindet, läßt besonders die Unrechtigkeit sofort erkennen.

(Der Verband deutscher Militärärzte und Sanitätsoffiziere) hielt am 21. 22. und 23. Juni in Berlin seine 7. Vertreterversammlung ab. Am 21. abends wurde die Begrüßung der vielen erschienenen Vertreter mit einem Kommerz eröffnet, wobei die trene Kameradschaft aller Erachteten durch den engen Zusammenschluß von Ost und West, von Nord und Süd zum Ausdruck kam. Am 22. Juni morgens 8 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Polizeispektor

Jobst die offiziellen Verhandlungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser unter Ablassung eines Guldigungs-telegramms. Zu dem interessantesten und wichtigsten Theile der umfangreichen Tagesordnung, die bessere Zivilversorgung der Militärärzte betrefend, war auch der Verwaltungsrath des „Kaiser-Wilhelm-Dank“ Verein der Soldatenvereine, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers, Erzfeldzeugmeister von Werder, Landtagsabgeordneter Oberst a. D. F. v. Buddenbrock, Oberstleutnant a. D. Gobbin, Geheimrath Regierungsrath Witowski als Vorsitzender des Ausschusses für Zivilversorgungsweisen sowie der Direktor Versbach erschienen. Die sachlichen Ausführungen der Delegierten wurden seitens dieser Herren anerkannt und die Erklärungen derselben von den Delegierten mit großem Beifall aufgenommen. Zu besonderen wurde zum Ausdruck gebracht, daß vor allem die strikte Durchführung der vom Bundesrathe im Jahre 1882 erlassenen Anstellungsgrundzüge zu erreichen versucht werden müsse. Dadurch würden zweifellos schon viele Klagen, welche bis jetzt in Petitionen ihren Ausdruck gefunden hätten, beseitigt werden. Das Zusammenarbeiten seitens des Verbandes mit dem Kaiser-Wilhelm-Dank wurde als die beiderseitigen Interessen durchaus fördernd erachtet. Erfreulich war die Mittheilung, daß in den höchsten Instanzen bereits Erwägungen zwecks Verbesserung der Lage der Militärärzte im Gange sind und daß den Bestrebungen ein erhöhtes Interesse entgegengebracht werde. Am Schluß der Verhandlungen, welche einige Stunden gedauert hatten, dankte der Vorstand im Namen des Verbandes für die hohe Ehre des Erscheinens der Herren. Die Versammlung gab durch Erheben von den Häuten dem Danke besonderen Ausdruck. Die weiteren Verhandlungen, auch diejenigen der Sterbefälle des Verbandes, nahmen einen allgemein befriedigenden Verlauf und wurden am 23. abends 8 Uhr mit einem Hoch auf den immer mehr emporschießenden Verband geschlossen.

(Schiedsmänner.) Nach der im Justizministerialblatt veröffentlichten Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1901 betrug die Zahl derselben im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder überhaupt 552. Dieselben hatten zu erledigen: a) in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten 238 Sachen; b) wegen Verletzungen und Körperverletzungen 752 Sachen. In 167 Sachen der zu a) bezeichneten Art sind beide Theile zur Sühneverhandlung erschienen und wurden hiervon 131 Sachen durch Vergleich erledigt; die Zahl der Sachen der zu b) bezeichneten Art, in welchen beide Theile der Sühneverhandlung erschienen sind, betrug 4350. Hier von wurden 2261 Sachen durch Sühneverhandlung mit Erfolg erledigt.

(Der Ortsverband der deutschen Gewerkschaften) hielt am 27. Juni eine außerordentliche Versammlung einberufen, die von etwa 50 Personen besucht war. Nachdem der Vorsitzende des Ortsverbandes Herr Buchbinder Wit die Sitzung eröffnet hatte, hielt Herr Gewerbeinspektor Wingen dorff einen Vortrag über das Thema: „Der Arbeiterschn und die Fürsorge des Staates für die gewerblichen Arbeiter.“ Der Redner schilderte die Entwicklung des Handwerker- und Arbeiterstandes von den ältesten Zeiten an ihre, soziale Lage dabei beleuchtend. Mit dem Wachsen der maschinellen Industrie wuchs die Ausbeutung der Arbeitskräfte und erst Ende des 18. Jahrhunderts änderte sich die Lage der Arbeiter, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit, Verschärfung ungelerner Arbeiter etc., Einrichtungen die schwer schädigten, wurden geregelt oder abgeschafft. Hierfür waren es Kaiser Wilhelm I. und Bismarck, die erkannten, daß der Arbeiter Schutz haben müsse, und es entstanden die Arbeiterversicherungsgesetze, Unfall- und Krankheitsversicherung und Unfall- und Altersfürsorge, deren Bestimmungen der Redner kurz erläuterte. Welchen Umfang diese Versicherungen angenommen haben, bewiesen am besten Zahlen. So nehmen z. B. 9 Millionen jährlich die Kasse der Krankenversicherung in Anspruch, wofür 150 Millionen Mk. verausgabt werden, in der Unfallversicherung in der ca. 18 Millionen Versicherte sind, erheben jährlich etwa 600.000 Personen Anspruch, wofür 75 Millionen Mk. ausgegeben werden. Zusammen betragen die täglichen Ausgaben für diese Wohlfahrtsanstalten, zu denen der Arbeiter kaum zwei Drittel beiträgt, täglich eine Million Mk. Seit Bestehen dieser Einrichtungen sind ca. 3 Milliarden erforderlich gewesen. Daß, was Kaiser Wilhelm I. und Bismarck geschaffen, ist unter unserem jetzigen Kaiser trefflich fortgeführt worden. Von ihm rührt auch der bekannte Spruch: „Es handelt sich vor allem darum, dem Arbeiter die Arbeitserzeugung beizubringen, daß er ein gleichberechtigter Staatsbürger ist.“ Der Staat hat durch diese Wohlfahrtsanstalten bewiesen, daß er seinen Verpflichtungen zum Wohle der Arbeiter, nachzukommen befreit ist. Die Arbeiter sollten volles Vertrauen den Behörden entgegenbringen, die das Beste zum Wohle und Nutzen der Arbeiter im Auge haben. Unsere Arbeiterschutzgesetze sind vorbildlich für alle Nationen geworden und wir können, wie Möller auf dem Düsseldorf Gewerkschaftstagen sagte, der Arbeiterbewegung mit Ruhe entgegensehen. — In der auf den Vortrag folgenden Diskussion kam vor allem das Verlangen zum Ausdruck, daß die Arbeiter bei der Kontrolle der Renten, Verhältnisse etc., die bisher allein durch den Gewerbeinspektor geschieht, durch Leute aus ihrer Mitte vertreten sein sollen. Ein Mannver erklärte, die Schutzmaßregeln auf den Renten z. seien nur dann immer da, wenn der Gewerbeinspektor komme, sei dieser wieder weg, dann müßten sie auf Befehl des Arbeitgebers als der Arbeit hinderlich wieder entfernt werden. Wenn dann ein Unfall geschehe, so gehe es, der betr. Arbeiter sei gewiß betrauert worden. Herr Gewerbeinspektor Wingen dorff rief, ihm im Falle irgendwelcher Mißstände Mittheilung zu machen, bis jetzt sei aber noch keiner von den Arbeitern gekommen. Herr Zimmerer Stemkowski meinte, unsere sozialen Gesetze zum Arbeiterschn seien potentielle

Dieser und es gäbe keinen Arbeiter, der von ihnen schon etwas nennenswerthes profitirt habe. Die verletzten Arbeiter würden in die medikomechanischen Abtheilungen, reine Folterkammern, gesteckt, damit das betreffende Glied wieder bewegungsfähig gemacht werde und dann sage der Arzt, der Mann ist wieder arbeitsfähig. Darüber könne nur ein Arbeiter des betreffenden Berufes selbst, nicht aber ein Arzt urtheilen. Bezüglich der Gewerbeinspektion trat der Redner gleichfalls für eine Arbeitervertretung ein, da ein Gewerbeinspektor allein das unmöglich leisten könne, was er solle. Es müßten ähnlich wie in Bayern verfährende Arbeiter aus allen Berufsarten gewählt werden, die mit Beamtensqualifikation versehen die Renten und Verhältnisse unvermuthet revidiren und auf ihre Sicherheitseinrichtungen hin kontrolliren, auch solle man Arbeiter selbst und nicht nur Aerzte hören, wenn es sich darum handle festzustellen, in welchem Maße ein verunfallter Arbeiter wieder erwerbsfähig ist. Den jetzigen Einrichtungen könne man nur ein Mißtrauensvotum entgegenbringen. Die äußerst lebhaft diskussion, die ein angeheiterter Besucher des Htern durch allerlei Zwischenreden unterbrach, wofür ihm mehrmals seine Entfernung aus der Versammlung angedroht wurde, schloß gegen 7/8 Uhr. Es folgte noch eine geschäftliche Sitzung. Auch der Verlauf dieser Versammlung des Gewerbevereins zeigte, daß in derselben die sozialdemokratische Tendenz immer mehr die Oberhand zu gewinnen scheint.

(Vor dem Kriegsgericht) hatte sich Sonnabend der Sergeant Karl Streh von der 2. Kompagnie Artillerieregiments Nr. 11 wegen unerlaubter Entfernung vom Truppentheile zu verantworten. Dieses Vergehen hat er sich durch einen eigentümlichen Unfald schuldig gemacht. Er war am 17. Mai nach seiner Heimat Brenzan gefahren, wo er seiner Braut das Geständniß machen wollte, daß er sich in Thorn mit einem anderen Mädchen eingelassen, dieses Verhältnis geliebt und er daher monatlich 10 Mk. Alimentenrente zahlen müsse. Trodem sein Urlaub bis zum 31. Mai währte, konnte Streh es nicht über's Herz bringen, der Braut seine Ehre zu beichten. Er reiste ab, zunächst nach Berlin zu seinem Bruder. Nach drei Tagen kehrte er aber wieder nach Brenzan zurück, da ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ. Ein Geständniß machte er aber trotzdem seiner Braut nicht. Dann trat er wieder die Rückreise an, machte aber in Schull's halt, weil er wegen seiner mehrtägigen Urlaubsüberfreitung sich fürchtete, nach der Garnison zurückzukehren. Nachdem er sich telegraphisch Geld beschafft, trat er eine Art Irrfahrt an, die ihn u. a. nach Stargard, Bajawal, Stettin, Schneidemühl führte. Einmalig ließ er auch seinem Truppentheile die Nachricht zugehen, daß er am „nächsten Tage“ wieder bei der Kompagnie eintreffen werde. Schließlich wurde er am 17. Juni in Stargard gefangen und in die Gefängnisse Strafe von 6 Wochen und einem Tage Gefängnis und nahm von der beantragten Degradation Abstand. — Der Unteroffizier Franz Schulz von der 2. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 176 hatte sich wegen Körperverletzung gegen einen Untergebenen zu verantworten. Einest Morgens bemerkte er, daß der Musikant König sein Bett schlecht gemacht hatte. Den Befehl, das Bett nochmals zu machen, beauftragte er mit einem Schlag von hinten gegen das Ohr. Durch diesen Schlag war das Trommelfell des König geplatzt und es trat Ohrsauen und Eiterung ein. König mußte 4 Wochen lang ärztlich behandelt werden. Mißlichweise ist die Wunde des Trommelfelles vernarbt und ein Gehörfehler nicht zurückgeblieben. Daher kam Schulz mit einer geringen Strafe von zehn Tagen gefindem Arrest davon. — Der Kanonier Strehlow von der 3. Kompagnie Artillerieregiments Nr. 11, welcher sich nachts aus der Kaserne entfernt und, als er bei seiner Rückkehr vom Wachposten festgenommen werden sollte, demselben widersehte und ihn verhöhnte, wurde wegen Ungehorsams, Widersehung und Bedrohung gegen einen Vorgesetzten (als solcher gilt der Posten) und wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstfachen zu sieben Monaten 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Musikant Paul Kiek von der 5. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 61, welcher am 29. Mai abends in der Gerechtkestraße bei einer Schlägerei zwischen Soldaten aus Kanoniere mit dem Seitengewehr über den Oberarm und Kopf geschlagen, sodas ein 1 1/2 Zentimeter lange Wunde entstand, wurde wegen Körperverletzung unter rechtswidrigem Waffengebrauch zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt. Auch wurde er sofort in Untersuchungshaft genommen.

(Druckfehler.) In dem in der Beilage zu Nr. 145 enthaltenen Gedicht von S. Potowski-Steinann sind zwei Druckfehler zu berichtigen. Die Ueberschrift lautet nicht „Walbesnacht“, sondern „Walbesmach“. Ebenso heißt in der letzten Zeile das Schlusswort nicht „Walbesnacht“, sondern „Walbesmach“.

(Thorner Niederung, 28. Juni. (Lehrerkonferenz, Lehrerverein.) Eine Konferenz der Lehrer des Schulamtsbezirks Gurke fand gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Lokalinspektors Bette in der Gurker Schule statt. Herr Lehrer Schreiber-Schwarzbrunn referirte über das Thema: Was muß ein Schullehrer vom Kalender wissen? Die schlußwörtliche Verhandlung dieser Frage in einer Lebprobe wurde zur nächsten Sitzung Herrn Lehrer Vogt-Bienelwiese übertragen. Nach Erledigung innerer Schulfragen wurde die nächste Sitzung auf den 5. September anberaumt. — Im Anschluß an die Lokalkonferenz fand nachmittags im Sodike'schen Gartenlokale eine Sitzung des „Freien Lehrervereins Gurke“ statt. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und hieß ein neu aufgenommenes Mitglied willkommen. Reiches Stoff zur Besprechung bot das auf der Tagesordnung stehende Thema über „Die neue amtliche Rechtschreibung“. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Verein Mitglied des westpreussischen Provinziallehrervereins geworden sei. Warme Worte der Berehrung und des Dankes widmete der Leiter des Vereins in seinem Schluß-

worte dem dahingegangenen Lehrerfreunde, Herrn Ministerialdirektor Dr. Küller. Die Beerdigung erfolgte am Freitag den 23. August in der St. Nikolai-Kirche zu Berlin. Die nächste Sitzung findet Sonntag den 23. August in Schwarzbrunn statt.

(Erledigte Schulstellen.) Stelle an der evangelischen Volksschule zu Gr. Gasse Nr. 10, evangelisch (Meldungen an Kreisinspektoren Albrecht in Culmburg, Dr. Briesen, kathol. Kreisinspektoren Dr. Seehausen in Briesen). Zweite Stelle zu Kappe, Nr. 10, evangelisch. (Rittergutsbesitzer Jordan in Uhl. Krone, Nr. 10, Krone).

### Leipziger Bankprozess.

Am ersten Verhandlungstage, am Sonnabend kamen zwei Vorklagenfälle zur Verhandlung, die die Angeklagten Ezner und Gengisch allein betreffen. Beide Angeklagten haben eine von der Firma v. d. Seydt u. Co. in Berlin an die Leipziger Bank gerichtete briefliche Anfrage, ob die Lage der Aktiengesellschaft für Treberrettung in Kassel derart sei, daß ihr ein ungezügelter Kredit von 200 000 bis 300 000 Mark gewährt werden könne, am 16. Januar 1901 mittels eines gemeinsam unterschriebenen Briefes dahin beantwortet, daß sie erklärten, sie selbst hätten auch jetzt keinerlei Bedenken, der Aktiengesellschaft für Treberrettung einen Baarkredit zu belassen, sobald die Firma v. d. Seydt durch den Zusammenbruch der Trebergesellschaft in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Ferner hat Ezner dem Bankier und Generalkontrollant Paul Schwabach in Berlin, Mitinhaber der Firma S. Weichroder daselbst, auf seine Anfrage betreffend die Engagements der Leipziger Bank bei der Trebergesellschaft durch einen Brief vom 9. März 1901 diese Engagements als so unbedeutend, übrigens auch durch Sicherheiten gedeckt, dargestellt, daß Schwabach sich täuschen ließ, und der Wunsch Ezners entsprechend weder die Beteiligung der Firma Weichroder an einem Berliner Interkontinental für Leipziger Bankaktien, die sich Anfangs März 1901 auf nominal 500 000 Stück beliefen, abließ, noch auch der Leipziger Bank den Kredit, den diese durch den Bezug von rund 4 Millionen Ultimogeldern für März 1901 in Anspruch genommen hatte, kündigt.

Seine Bankier Schwabach wird am Montag erscheinen. Es wird W. Seefried, Direktor der Filiale der „Deutschen Bank“ in Frankfurt a. M., vernommen. Seefried, ein früherer Kollege von Ezner, hatte mit diesem, der durch ihn eine Annäherung an die „Deutsche Bank“ suchte, im März 1901 eine persönliche Unterredung. Seefried sollte nach Ezners Wunsch zunächst eine längere Zeit bei der Leipziger Bank Einblick in die Geschäfte und Engagements gleichsam als Revisor nehmen. Bei dieser Rücksprache wurden auch die Engagements der Leipziger Bank bei der Trebergesellschaft berührt. Ezner bezeichnete das direkte Engagement auf 1 000 000 Mark, keineswegs aber so hoch, wie es die „Frankfurter Zeitung“ bezifferte. Ezner sagt aus, daß auch Schmidt bei ihm gewesen sei, wobei dieser die Frankfurter Zeitung bewegen wollte, vorher noch einige Zeit die Sachen der Trebergesellschaft zu prüfen, ehe sie mit weiteren Angriffen vorgehe. Schmidt schreibt im Frühjahr 1901 an die Bank, daß das Kreditfallo der Bank so niedrig wie möglich gestellt sei, etwa 200 000 bis 300 000 Mark, damit er mit dem Verlust, welchen sein garnicht genannt worden, er habe aber geglaubt, daß nach Ezners Aussagen nur einige Millionen direkten Engagements der Trebergesellschaft bei der Leipziger Bank vorhanden seien.

Es kommt dann im einzelnen der vorerwähnte Fall von der Seydt und Co. zur Verhandlung. Ezner sagt, seine Antwort an von der Seydt und Co. sei nur eine höfliche Auskunftserteilung gewesen, die Firma sei besser als die Leipziger Bank informiert gewesen, und man habe gar keinen Grund gefunden, eine andere Form der Antwort zu wählen. Dr. Gengisch war auch mit der Fassung der Antwort einverstanden. Der Aufsichtsrath hat von dieser Sache keine Kenntnis gehabt.

Sachverständiger Plaut-Kosel meint, die Bank habe diese Auskunft gegeben, weil sie sie geben mußte. Sie war aber eine falsche.

Konferenzrat Stieglind meint, auf eine Beweisaufnahme aus dem Anstand „ohne Bedenken“ könne er nicht schließen.

Ezner erwähnt sodann seine Zusammenkunft in Bitterfeld mit dem Bankier Alfred Cohn in Firma Robert Warshawsky u. Co. in Berlin, worin dieser ihm mitgeteilt habe, daß man ihre, die Aufsichtsräthe der Leipziger Bank seien wegen der großen Engagements mit dem Treberkonzern sehr unglücklich geworden. Man wolle von 60 Millionen. Ezner wolle nun eine direkte Antwort zurückkommen; er nannte keine Zahl. Alfred Cohn, als Zeuge vernommen, sagt aus, seine Firma Robert Warshawsky u. Co. habe mit der Leipziger Bank in Geschäftsverbindung gestanden. Sie habe eine Kontokorrentverbindung von 275 000 Mark zurückgezogen, da sie durch die neuen Verbindungen der Bank mit dem Treberkonzern etwas unglücklich geworden war; man habe ihm gesprächsweise 70 bis 75 Millionen genannt. Ezner sagte ihm bei der Begegnung, daß, wenn Berluster eintreten sollten, höchstens die geheimen Reserven der Bank in Anspruch genommen würden und allenfalls eine reduzierte Dividende zur Verteilung kommen werde. Der Aufsichtsrath der Leipziger Bank hat von dieser Zusammenkunft Kenntnis erlangt.

Alsdann wird der Zeuge Karl von der Seydt, Mitinhaber des Bankhauses von der Seydt u. Co. in Berlin vernommen. Der Grund zur Einholung ihrer Auskunft von der Leipziger Bank über die Trebergesellschaft war nach seiner Ansicht die Bemerkung durch den Zusammenbruch der Sander-Banken. Sein Haus hatte 130 000 M. direkte Forderung an die Trebergesellschaft und 900 000 M. Aktie der Leipziger Bank, die die Trebergesellschaft diskontirt hatte, im Besitz. Nach von der Seydt's Meinung traten die Schwierigkeiten der Leipziger Bank, ihre Wechsel an diskontieren, schon im März 1901 hervor.

Über das Verhältnis zu Weichroder erklärt Ezner, wenn diese Firma von den Verhältnissen der Bank in anderer Form Auskunft von ihm empfangen hätte, so würde sie mit 4 Millionen bei einem eventuellen früheren Zusammenbruch der Leipziger Bank in Berlin gekommen sein. So aber habe sie aus dem regulären Geschäft erst 2 Millionen, dann aber 1 Million zurückgehalten,

sobald Weichroder mir noch mit einer Forderung von 1 Million als Gläubiger verbleibe. Ezner sagt aus, daß der in seinen Briefen angelegene Kontostand ein richtiger sei. Der Vorstehende entgegnet, daß Ezner sich mit seinen Angaben immer hinter die Zentrale in Kassel zurückziehe. Es kommt dann das Exposé der Direktion zur Besprechung, welche das Verhältnis der Bank zur Trebergesellschaft in der Generalversammlung der Bank klarlegt. In der Fassung des Exposés liegt nach Gengisch's Eingekommen eine gewisse Verharmlosung. Sodann wird die Verhandlung auf Montag, den 30. Juni, morgens 9 Uhr vertagt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Oper „Mauri“ des Komponisten Baderewski soll auf allen deutschen Theatern hochnotuldrig werden sein. Baderewski, der gewöhnlich in Wernberg drei Konzerte gibt, erklärte nach polnischen Blättern, daß seine Oper „Mauri“ auf keiner einzigen Bühne Deutschlands mehr aufgeführt werden dürfte.

### Sport.

Junasbrunn, 28. Juni. Auf der Automobilwettfahrt Paris-Wien traf heute früh hier als Erster Geny Harman, als Zweiter M. Harman ein. Als Dritter folgte Binion. Mens de Ruyff, welcher den Alberg in 19 Minuten passirt hatte, blieb im Oberinntal liegen. Ein an der Rennfahrt teilnehmendes Automobil stürzte am dem Alberg um.

Salzburg, 28. Juni. Bei der Automobilwettfahrt Paris-Wien kam hier mittags als Erster Baron de Forrest an. Er hat die Strecke Bregenz-Salzburg in 9 1/2 Stunden zurückgelegt. Der Teilnehmer an der Wettfahrt Bellamy stürzte, wie die Blätter melden, auf dem Alberg und verletzte sich leicht. Ein anderer Teilnehmer stürzte in der Nähe der Trianastraße 150 Meter tief ab. Er erlitt leichte Verletzungen, der Wagen wurde zertrümmert. Wien, 29. Juni. Automobilwettfahrt Paris-Wien. Als Erster ist eingetroffen: Nr. 147, Marcel-Nemant um 2 Uhr 18 Min.; Zweiter: Nr. 26, Bborowski um 2 Uhr 42 Min.; Dritter: Nr. 6, Moris Harman um 2 Uhr 57 Min.; Vierter: Nr. 35, Baras um 3 Uhr 1 Min.; als Siebenter ist Nr. 27, Baron Forrest eingetroffen. Er hat aber einen Maschinendefekt erlitten und mußte von einer Komitemaschine durchs Ziel gezogen werden; er wurde disqualifiziert.

Welfort, 27. Juni. Die Weiterfahrt der Teilnehmer an der Automobilwettfahrt Paris-Wien erfolgte heute früh 3 1/2 Uhr. Von 106 hier Eingetroffenen legten 105 kurz hintereinander die Fahrt fort; Welfort hat wegen eines Maschinenfehlers die weitere Teilnahme aufgegeben.

### Mannigfaltiges.

(Im Breslauer Redereiprozess) wurde Sonnabend Nachmittag das Urteil gefällt. Der frühere Direktor Paul Breslauer wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, 3300 M. Geldstrafe, ev. 200 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Paars in Mörz) hatte sich eine allerliebste Szene ereignet. Auf dem Festplatze hatte der Fuhrmann Engfeld aus Asberg mit seinen sieben Söhnen, von denen der jüngste sich der Pathenenschaft des Kaisers erfreut, Aufstellung genommen. Der Kaiser begrüßte sie freundlich und die Kaiserin nahm das 2jährige Pathenkind auf den Arm. Allein der Bengel mußte diese Ehre nicht zu schätzen und schrie aus Leibeskräften. Der Kaiser, den die Scene lachen machte, schenkte dem Kleinen 100 Mark. Die Mutter mußte, um den Knaben zu beruhigen, ihn zurücknehmen, worauf der Kaiser sagte: „Na, kleiner, wie fühlst Du Dich denn jetzt!“ Die sechs Brüder des Kleinen hatten in der Nähe Aufstellung genommen und wurden vom Kaiserpaar freundlich begrüßt. „Werdet Alle tüchtige Soldaten!“ rief ihnen der Monarch zu, und als einer der Brüder dem Kaiser nachsah und sich nochmals bedankte, schüttelte er ihm warm die Hand. Das lebhafteste Interesse des Kaiserpaars lenkte auch die in ihrer Landestracht gekleideten Grasschastertinnen auf sich. „Wieviel Kinder hat denn durchschüttelt eine Grasschastert Familie?“ fragte der Kaiser. „Sechs, Majestät“, meinte einer aus dem Kreise der Umgebung. „Das ist zu viel“, bemerkte der Kaiser. „Aber Majestät haben uns doch ein gutes Beispiel gegeben!“ warf einer der Herren hin. „Ja“, lachte der Kaiser, „dafür bin ich doch auch der Landesvater!“ Dieses Wort rief stürmische Heiterkeit hervor.

(Eine Komposition des Prinzen Heinrich) für Streichorchester (auch in der Bearbeitung für Violin und Klavier) ist soeben im Buchhandel erschienen. Das kurze, gawottenartige Stückchen ist von ansprechender Melodik; in seinem sehr einfachen Tonfache wird es selbst Anfängern keine Schwierigkeiten machen.

(Im Wahsinn) die Pulsadern und den Hals durchschneiden und sich dann in die Nar gestürzt, hat sich der kürzlich zum Regierungsdirektor von Speyer ernannte Geheime Rath Hübisch.

(Als Eisenbahn) wurde am Donnerstag in Mannheim bei der Ankunft des um 1 Uhr 33 Minuten fälligen D-Zuges Mailand-Röln ein Reisender verhaftet. Derselbe hatte einem Mitreisenden eine Brieftasche entwendet, die er bei der Verhaftung sofort zurückgab. In Mainz wurde darauf in

einem Eisenbahnabteil eine mit dem Dieb in Verbindung stehende weibliche Person verhaftet. Der Dieb, welcher kein gekleidet war, gab sich den Anschein, der deutschen Sprache nicht mächtig und ein gewisser Müdel aus Rumänien zu sein, man nimmt jedoch an, daß die Angaben falsch sind und bringt die Verhaftung in Zusammenhang mit in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Diebstählen in D-Zügen.

(Auf der Jagd erschossen) wurde Donnerstag Abend nach einer Meldung aus Weilheim in Bayern der Privatier Steigerwald aus Basing von dem Mühlenbesitzer Gerl aus Hombach. Steigerwald war telegraphisch herbeigerufen worden, da sich in seinem Jagdrevier Hochwild zeigte. Die Beiden trafen sich im Walde und hielten sich gegenseitig für Wilderer. Steigerwald legte auf Gerl an. Dieser kam ihm aber zuvor und streckte ihn nieder. Der Erschossene ist erst 28 Jahre alt. Gerl wurde verhaftet, aber sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Ein Marineveteran.) Die alte Segelregatta „Gefion“, die in der Schlacht von Cuxenförde der schleswig-holsteinischen Armee als Siegesbeute zufiel und später der preussischen, dann der deutschen Kriegsmarine zugewiesen wurde, ist nach Stettin verkauft und soll dort abgewrackt werden. Der Dampfer „Vorholm“ erschien am Donnerstag im Kieler Hafen, nahm die alte „Gefion“ ins Schlepp und fahrte mit ihr nach Swinemünde zu. „Gefion“, ein mächtiger plumper Segelkasten mit einigen 40 Geschützen, war bis zum Bau von Panzerschiffen das größte Kriegsschiff unserer Marine. Es hatte viele Jahre seine Station in Danzig, wo es in der Zwischenzeit zwischen seinen Reisen nach Ostasien und dem Mittelmeer abgetaktet an der kaiserlichen Werft in beachtlicher Ruhe und Einsamkeit lag.

(Ein harter Schlag.) In der „Ball Mall Gazette“, so wird aus London berichtet, findet sich folgender Schmerzensschrei: „Unsere Krönungsdekorationen kommen aus Italien, unsere Penny-Krönungsmedaillen aus Deutschland und nun unser Krönungsbeef aus Frankreich! Es scheint, als ob sich ein Bund gewinnlüstiger Nationen gebildet hätte, um uns auf so zweifelhafte Weise zu ehren. Aus Cherborg wird berichtet, daß eine Ladung französischer Dönsfleisch für den Smithfieldmarkt nach Southampton abgegangen ist. Wenn es sich hier nicht um einen Geschäftstrieb der Leadenhall-Street handelt, der darauf berechnet ist, den anderen daß wir die Nachricht etwas argwöhnisch, wenn nicht gar mit Schrecken vernehmen. Wir haben uns gefallen lassen, daß man aus der Normandie Butter, aus Arles Trüffel, aus der Provence Weizen und aus Paris Bekleidungen importierte. Es giebt auch noch andere Dinge, wie z. B. Champagner und Moden, die, wie die Erfahrung lehrt, am besten aus Frankreich bezogen werden, aber das gepriesene Roastbeef All-Englands aus Frankreich zu erhalten, das ist ein harter Schlag!“

(Gegen den Vogel mord.) Wie Londoner Zeitungen mitteilen, erregte dort ein humaner Zug der neuen Königin großes Ansehen. Wegen der Krönung ist in England die Nachfrage nach Schmuckfedern bedeutend gestiegen; so gab eine Modistin in London den Auftrag, ihr 10 000 Möwenflügel zu liefern. Gegen diese Grausamkeit erhob die Dichterin Florence Wigie einen in Versen geschriebenen Protest, den sie an die Königin sandte. Darauf erhielt sie von Miss Knollys, der Ehrenname der Königin Alexandra, folgende Antwort: „Ich habe die Verse der Königin übergeben und erhielt die Versicherung, daß Ihre Majestät alles thun wird, was in ihrer Macht steht, um der Ausrottung der Mögel Einhalt zu thun.“ Da erst kürzlich wieder in London für einen Kaufmann drei Seubungen mit 10 000 Paradiesvögeln, 5 500 Fasanen, 500 Vogelbälgen und 270 Risten mit Pfauenfedern eintrafen, so wird sich die Königin mit ihrem Vermögen zum Schutze der Vögel sicherlich den Dank aller Freunde der gesiederten Welt erwerben.

(Schweine, Schießisen und Leitartikel.) — Unter dieser Epithete schreibt der „Arizona Rider“: Es ist uns sehr unangenehm, irgend welche Gerüchte und Gerüchtheiten unserer Stadt tabeln zu müssen, aber wir bestehen darauf, daß unsere Mitbürger ihre Schweine vom Zeitungsgebäude fern halten. Während wir gestern gerade beschäftigt waren, einen Leitartikel über die Stabilität unserer staatlichen Einrichtungen zu schreiben, hatte eines der Schweine des Senators Mc Bride den Weg unter unser Bureau gefunden und trage und überreichte den Rücken an dem Balken unter unserem Fußboden. Das ganze Gebäude zitterte so, daß wir gezwungen waren, mit einem Besenstiel bewaffnet, der Kreatur auf dem Hals zu rücken und sie hinweg zu blauen. Kaum zurück wurden wir wieder unterbrochen durch den Eintritt eines langen Himnells von Cuyahoga. Er hatte seinen Revolver in der Hand und richtete an uns die Frage, ob wir der Editor des „Rider“ und Schreiber des Artikels über den

Ball am Babcock-Kommers seien. Wir halten nämlich unser Mißfallen über die Behandlung des Wirtes bei Gelegenheit dieses Balles ausgesprochen, den man einfach über den Haufen geschossen, weil er einem Corobot, der ihm 80 Dollars schuldete, weiteren Trinkkredit bewilligte. Auf unsere Befragung fing dieses gemeine Individuum ebenfalls an uns zu feuern; allein wir hatten uns vorgeesehen. Wir blästen uns, und da wir unser Schießisen leider nicht zur Hand hatten, ergreifen wir unseren Wasserkrug, in dem wir für gewöhnlich das für unsere Zeitungsschreiber nötige Lagerbier holen, und warfen ihn unserem Widersacher so kräftig und glücklich an seinen Verstandestafeln, daß er wie wald Goliath zu Boden stürzte. Die in der Tasche des Verurteilten befindlichen 7 Dollars 80 Cents behielten wir zur Anschaffung eines neuen Kruges und Reparatur der zerbrochenen Wand. Durch alle diese Störungen waren wir so zerstreut, daß es uns nicht möglich erschien, den Leitartikel zu vollenden. Der „Rider“ erscheint also heute ohne denselben. Wir geben zu gleicher Zeit allen unseren Feinden Nachricht, daß wir von jetzt an unser Schießisen beständig bei uns tragen werden und uns durchaus keine Gewissensbisse machen, dasselbe sofort wenn nötig zu gebrauchen. Wir laden bei dieser Gelegenheit zur Abonnements-Erneuerung des „Rider“ ein, bemerken aber, daß wir bis auf weiteres keine Verhüllereien an Zahlungsstatt annehmen, da diese im Preise sehr gekunten sind und wir noch einen großen Vorrath davon haben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Barthmann in Thorn.

### Wichtige Notizen der Danziger Produkte-Börse

vom Sonnabend den 28. Juni 1902.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem württembergischen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Brovision unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer bezahlt.  
Koggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht  
inland, großkörnig 744 Gr. 143 M.  
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inland, große 706 Gr. 127 M.  
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inland, 143 M.  
Saker per Tonne von 1000 Kilogr. inland 156-157 M.  
Kleie per 50 Kilogr. Weizen 4.10-4.32 M., Roggen 5.00 M.  
Sauburg, 28. Juni. Rüböl matt, loco 55 1/2. — Raffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6.70. — Weiteres Beif.

### Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschließlich 28. Juni 1902 sind gemeldet:

- a) als geboren:  
1. Uebel, F. 2. Arbeiter Johann Jullowski, S. 3. Gerichtsschaffener Adolf Konopka, S. 4. Dykermeister Joseph Krogowski, S. 5. Stenermann Valentin Janowski aus Wloclawek, S. 6. Wärfelweber und Bahlnreparaturanten im Justiz-Regt. 176 Max Rühl, S. 7. Uebel, F. 8. Uebel, F. 9. Kömigl. Ballmeister Berthold Reibing, S. 10. Arbeiter Gustav Sommerfeld, S. 11. Arbeiter Joseph Stremel, S. 12. Bäckermeister Thomas Miellmel, S. 13. Schiffseigner Franz Gorski, S. 14. Arbeiter Franz Gorski, S. 15. Arbeiter Franz Wisniowski, S. 16. Arbeiter Wladislaw Jaremski, S.

- b) als gestorben:  
1. Schmiedemeister Maximilian Tarasinski, 49 J. 2. Schiller Erich Bauer, 37 J. 3. Rentier Abraham Pirschke, 63 J. 4. Schuhmacherwitwe Karoline Schütz, 77 J. 5. Musikleiter im Justiz-Regt. 176 Wilhelm Friczewinkel, 21 J. 6. Schillerin Auguste Wade, 9 J. 7. Franz Jwanaki 2 M. 8. Arbeiter Alois Sobkiewicz aus Kielec in Russisch-Polen, 64 J. 9. Klempnermeister Franz Anafania Knicki, 56 J.

- c) zum ehelichen Aufgebot:  
1. Gerichtsdiätar Carl Bennemeier und Luise Ghil, beide hier. 2. Sergeant und Sobolst im Justiz-Regt. 11 Gustav Ritter und Martha Willmann-Stubal. 3. Kellerer Wladislaw Matuzewski und Anna Piotrowski, beide Wodzer. 4. Gefreiter im Justiz-Regt. 21 Franz Ohm und Amalie Beteret-Killst. 5. Eisenhämmerer und Schiffer Vincent Kaweci und Witwe Antonie Draginski geb. Urbanaki-Wodzer. 6. Schmiedemeister Carl Winkler-Reichenbach i. Schlef. und Witwe Auguste Scholz geb. Schanz-Karzen. 7. Rittergutsbesitzer Hermann Joachim-Forbach und Helene Schepfler. 8. Arbeiter Ludwig Janiszewski und Anastasia Wisniowski-Schönflee.

- d) als ehelich verbunden:  
1. Stenermann Alexander Wladislaw mit Marianna Ryzewski. 2. Schuhmacher Franz Wojciszowski mit Witwe Franziska Kowalowski geb. Doroski. 3. Gutbesitzer Ignaz Rawrot-Fasultki mit Hedwig Bistarska. 4. Bäckermeister Max Schepfler-Ohrgarten mit Antonie Dülst. 5. Chemaliger Müller Omar Franke mit Witwe Marie Duraub geb. Lehaff. 6. Zimmergehilfe Hugo Streich mit Ottilie Dahlmann.

Am 10. Juli schon findet die nächste Gewinnziehung der Westpreussischen Lose à 1 M. statt. Auch diese werden bis zur Ziehung wieder vollständig ausverkauft sein, denn man bietet für um 1 M. dazu dem Glückseligen die Hand, weiß man doch, daß bei diesen Verlosungen die Chancen gute sind und daß das Interesse der Gewinner bestens gehahrt ist. Die Gewinne sind leicht verwertbar und auf der nach Ziehung stattfindenden Auktion können auf Wunsch durch das Komitee auch die Pferde und Equipagen verkauft und somit in Bargeld umgewandelt werden. Die Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M., sind bei hiesigen Verkaufsstellen oder bei dem General-Debit Ludw. Müller u. Co. in Berlin, Breitenstraße 5, und in Hamburg, große Johannisstr. 21, zu haben.

Silb. Medaille  
Weltausst. Paris  
**Seidenstoffe** von 76 Fig. per Meter  
an. Muster portofrei.  
Deutschlands größtes Spezialgeschäft  
**NICHOLS & Co. BERLIN** SW. 10  
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.  
Eigene Fabrik  
in Orléans

1. Juli: Sonn-Anfang 3.49 Uhr.  
Sonn-Unterg. 8.30 Uhr.  
Mond-Anfang 12.36 Uhr.  
Mond-Unterg. 3.33 Uhr.

# Spinnennetze.

Roman  
von  
Reinhold Ormann.

(Nachdruck verboten.)

10

„Es geschieht auch nur deshalb, daß ich irgend etwas Handschriftliches von ihm haben möchte, der Inhalt ist mir vollständig gleichgültig, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich die Briefe keinem Menschen zeigen, sondern sie Ihnen nach einigen Tagen wieder einhändigen werde. Aber es liegt mir viel daran, daß Sie meinen Wunsch schnell erfüllen. Da Sie als ein vorsichtiger Mann doch sicherlich jede geschäftliche Korrespondenz sorgfältig aufheben, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß Sie unter Ihren alten Skripturen das Gesuchte finden werden, und wäre es auch nur in Gestalt irgend eines kleinen Zettels. Ich werde mich morgen früh einfinden, um das Ergebnis Ihrer Nachforschungen entgegen zu nehmen. Und bei diesem Anlaß können wir dann ja auch über unsere anderen Angelegenheiten reden.“

Damit mußte sich Herr Ambroise Salazat vorläufig begnügen, und nach einer Stunde sah er wirklich vor einem gewaltigen Stoße von Briefschaften, um im Schweiße seines Angesichts nach irgend welchen Aufzeichnungen von der Hand des Lieutenants Pierre de Sabran zu suchen.

## Erstes Kapitel.

Es war fünf Tage vor dem Geburtstage der Zwillinge, an einem herrlichen, sonnigen Morgen, als Rajumin und Dnski auf dem Verdeck eines jener kleinen, flinken Omnibus-Dampfbote standen, die den Verkehr auf der Seine vermitteln, und deren sich der Pariser für seine Ausflüge in die schöne Umgebung der Hauptstadt so gern bedient.

Unter ihren langen Ueberwürden trugen die beiden Herren das elegante Sportkostüm, das für Radfahrer der oberen Gesellschaftskreise als die letzte Mode-Neuheit galt, und namentlich die hohe Gestalt des Fürsten, der seinen Ulfur nur lose über die Schultern geworfen hatte, erschien in seinem kleidsamen Anzuge noch ritterlicher und stolzer. Er war ernst und schweigsam wie immer, so lange nicht die Geister des Weines oder ein Raufsch von anderer Art seine Zunge gelöst hatten, und mit müder, gleichgültiger Miene ließ er alle die Herrlichkeiten der Seineufer an sich vorübergleiten, das Marsfeld mit seinem himmelan strebenden Eifelturm und den Kluppen seiner fertigen oder noch im Bau befindlichen Ausstellungs-Paläste, die langgestreckte Schwannens-Insel mit ihrer Riesenhalle der die Welt erleuchtenden Freiheit — und weiter draußen die malerischen Hüben von Meudon mit dem großen Waisenhaus von Pleury.

Auf die Neben seines lebhafteren Begleiters hatte er nur selten eine kurze, einsilbige Erwiderung, und es schien, daß er sie zum guten Theil vollständig überhörte. Da als in der Ferne die waldigen Hügel von St. Cloud vor ihnen auftauchten, konnte Radislaus Dnski sich nicht enthalten, zu sagen:

„Sie sind schlecht gelaunt, Herr Fürst! Aber es ist hoffentlich nicht Ihre Absicht, sich auch den Damen Raguinot von dieser so überaus unterhaltenden und lebenswichtigen Seite zu zeigen, Sie wissen, daß es gilt, Frau Eugenie bei guter Stimmung zu erhalten.“

Nikifor Zwanowitsch blickte auf, als sei er aus dem tiefsten Schlummer geweckt worden.

„Bei guter Stimmung?“ wiederholt er, „Weshalb?“

„Diese Frage sieht Ihnen ähnlich. In der That, mein Fürst, man muß zuweilen ein wenig Geduld mit Ihnen haben. Noch einmal also und ich bitte Sie um Ihre geneigte Aufmerksamkeit: Sie müssen die Sache mit Fräulein Blanche spätestens bis zu ihrem Geburtstage in's Reine gebracht haben. Frau Raguinot erwartet es so. Und da sie ihre Zeichnung von hunderttausend Francs für unser Unternehmen jederzeit zurückziehen kann, so lange wir mit den Arbeiten noch nicht begonnen haben —“

Nikifor Rajumin unterbrach ihn durch eine abwehrende Handbewegung.

„Geben Sie mir nicht versprochen, mich mit diesen Dingen zu beschäftigen? Ich verstehe nichts von Geschäften — am wenigsten von solchen, wie sie von Ihnen und von Herrn Salazat geplant werden. Ich habe Ihnen gestattet, sich meines Namens zu bedienen und habe mich dadurch stillschweigend verpflichtet, zu allem, was Sie sagen, mit dem Kopfe zu nicken wie eine Marionette. Damit aber ist es genug, und ich möchte wenigstens, wenn wir mit einander allein sind, Ruhe haben vor Ihrem Eispalast und all' den andern Tollheiten.“

„Ich spreche auch nicht von dem Eispalast, sondern von Fräulein Blanche Raguinot, und davon, daß Sie ihr spätestens in fünf Tagen Ihren Antrag machen müssen.“

„Und wenn ich Ihnen nun antworte, daß es unmöglich ist? Daß ich mich außer Stande fühle, um dies Mädchen zu werben?“

„Die Möglichkeit einer solchen Erwiderung brauchen wir schon deshalb nicht in Betracht zu ziehen, mein Fürst, weil Sie sich gegen Salazat und gegen mich in dieser Sache bereits mit Ihrem Ehrenworte gebunden haben.“

„Aber ich kann durch dieses übereilte Versprechen doch unmöglich verpflichtet werden, ein Mädchen zu heirathen, das ich nicht liebe und an meiner Seite nur sehr unglücklich werden könnte.“

„Pahl! Das Eine wird sich finden, und das andere ist doch noch keineswegs gewiß. Sie werden sich ja nicht schämen.“

„Als ich Ihnen jene Zusage gab, hatte ich Blanche Raguinot nur ein einziges Mal flüchtig gesehen. Jetzt aber kenne ich sie genau, und weiß,

daß sie ein tausendmal besseres Schicksal verdient hat als das, was ich ihr zu bieten vermöchte. Was ich da an ihr begehen soll, ist nicht viel weniger als ein Verbrechen.“

„Wie heredit Sie mit einem Mal geworden sind, mein Fürst!“ unterbrach ihn Dnski mit süßlicher Ironie. „Und wie poetisch! Seit wann, in aller Welt, sind Sie von einer so peinlichen Gewissenhaftigkeit gegenüber dem schönen Geschlecht?“

„Blanche Raguinot ist nicht so wie die Anderen, an die Sie denken. Aber ich begreife wohl, daß Sie kein Verständnis für die Heiligkeit einer Kinderunschuld und einer reinen, unberührten Mädchenseele haben.“

„Sehr wenig — das gebe ich zu. Und wenn Blanche Raguinot heute noch nicht ist wie die Anderen, so wird sie es doch in einigen Monaten oder ganz gewiß in einem Jahre sein. Eine einzige Pariser Saison ist mehr als hinreichend, um den holden Blütenstaub von den zarten Schmetterlingsflügeln zu streifen. Und es ist am Ende gleichgültig, ob ihr die große Enttäuschung von Ihnen zugefügt wird oder von irgend einem Anders, den Frau Eugenie ihr zum Gatten bestimmt. Aber ich will Ihnen ein Wortchen im Vertrauen sagen, mein Fürst! Es sind in Wahrheit gewiß nicht diese überfeinen Gewissensstrümpfe, die Sie mit einem Mal so bedenklich gemacht haben, sondern es sind die schönen, schwermüthigen Augen der Frau von Versigny. Und gerade, weil ich das sehr gut weiß, beziehe ich darauf, daß Sie Ihr Versprechen unterzählig einlösen.“

Die Brauen des Fürsten zogen sich zusammen, und er richtete einen düsteren Blick auf den Polen, den er beinahe um eines Hauptes Länge überragte.

„Ich gestatte Ihnen nicht, in solchem Tone von dieser Dame zu sprechen, wie ich Niemandem gestatten werde, Ihre Ehre anzutasten.“

Radislaus Dnski aber ließ sich nicht so leicht einschüchtern. Und Nikifor Zwanowitsch war vielleicht der Letzte, ihm durch eine derartige Haltung zu imponiren.

„Ah, wer denkt daran!“ sagte er leichtsinnig, während wieder das fatale, sarkastische Lächeln um seine Mundwinkel zuckte. „Frau Gabrielle ist natürlich eine Dame von zweifelloser Tugend. Und ich für meine Person bin sehr weit davon entfernt, Ihren Verkehr mit der Gemahlin des Herrn de Versigny bedenklich zu finden. Aber es ist leider nicht Jeder so harmlos wie ich, und es wird deshalb unter allen Umständen gut sein, daß Sie durch Ihr Verlobniß mit Fräulein Blanche jedem müßigen Gerüchte vorbeugen. Später können Sie der schönen Frau ja nach Belieben huldigen, und ich verspreche Ihnen feierlich, daß ich mich niemals darum kümmern werde.“

Das Geräusch der rückwärts arbeitenden Schiffschraube machte die Antwort des Fürsten unverständlich. Und wenige Sekunden später hatte der Dampfer seine Landungsstelle an der Brücke St. Cloud erreicht. Die beiden Herren betraten das Ufer und fast in dem nämlichen Augenblick rollte aus der Richtung von Paris her der prächtige Landauer der Frau Raguinot auf die Place d'Armes, von der sich die beiden in den Park und zum Schlosse führenden Avenuen abzweigten.

Frau Eugenie, die neben Blanche im Fond saß, winkte den Cavalieren grüßend zu, und als die Equipage vor dem Café du Château hielt, waren Rajumin und Dnski bereits am Schlage, um den Damen beim Aussteigen behilflich zu sein.

In ihren dunkelblauen Radlerinnen-Kostümen, die nur bis zu den zierlichen Knöcheln herabsielen, sahen die Zwillinge fast noch amüthiger aus als in den weißen Kleidern, die sie auf Erich Anderssons Bilde trugen. Und auch Frau Eugeniens üppigere Gestalt nahm sich in dem knappen Sportanzuge gar nicht übel aus.

„Es wäre uns um ein Paar unmöglich gewesen, die Verabredung inne zu halten, plauderte sie, während sie am Arm des Fürsten die Stelle zuschritt, wo der vorausgeschickte Diener mit den fünf Fahrrädern wartete. „Blanche, die sonst so gesund ist wie ein Fisch im Wasser, bekam nach der gestrigen Probe zu den lebenden Bildern einen richtigen Migräne-Anfall, den sie auch heute früh noch nicht überwunden hatte. Aber zum Glück fand sich Doktor Bourillot eben rechtzeitig ein, um uns über die Natur des Leidens zu beruhigen und ihr als bestes Heilmittel die frische Luft zu empfehlen. Das heißen wir dann natürlich ihre Schwände nicht mehr gelten, und ich bin ganz sicher, daß dieser kleine Ausflug sie vollständig wieder herstellen wird.“

Rajumin streifte das Antlitz des jungen Mädchens, das an Dnskis Seite ging, mit einem forschenden Blick, und er sah, daß trotz des von der Frühlingsluft erzeugten rothigen Glanzes auf ihren Wangen leichte Schatten unter ihren Augen lagen.

„Vielleicht aber ist eine weitere Ausdehnung der Partie doch zu anstrengend für das gnädige Fräulein,“ sagte er. „Und wir beschränken uns lieber auf einen Spaziergang im Park oder auf kurze Rast in einem der Restaurants.“

Dagegen aber legte Marguerite mit großer Beharrlichkeit Verwahrung ein.

„Nein, nein, wir sind gekommen, um zu radeln — recht weit — so weit als möglich. Das ist viel zuträglicher als so ein langweiliger Spaziergang. Nicht wahr, meine liebe, einzige Blanche?“

Die Schwester nickte mit einem etwas matten Lächeln Zustimmung, und die kleine Gesellschaft machte sich, von der gaffenden Straßensjugend St. Clouds weidlich angestaunt, zur Wsahrt bereit.

„Wir nehmen die Richtung nach Marly und St. Germain,“ erklärte Marguerite mit einer Bestimmtheit, die von vornherein jeden Widerspruch ausschloß, und ohne erst eine Meinungsäußerung der Anderen abzuwarten, setzte sie sich an die Spitze des Zuges. Sie übte den erfrischenden, nervenanregenden Sport offenbar nur um seiner selbst willen, und an einem Geplauder während der Fahrt war ihr anscheinend nichts gelegen, da

sie allen Versuchen Dnskis, sich in ihrer Nähe zu halten und eine muntere Unterhaltung zu zweien in Fluß zu bringen, nur eine vermehrte Geschwindigkeit und ein beharrliches Schweigen entgegensetzte.

Auch als er ihr bittend zurief, das Tempo ihrer Fahrt ein wenig zu mäßigen, weil sie die Anderen zu weit hinter sich zurückließen, erhielt er keine Antwort, und es war vielmehr unerkennbar, daß ihre schmalen Füßchen noch schneller arbeiteten als zuvor.

Da presste er wie in aufsteigendem Zorn die Lippen zusammen, und in seinen Augen, die unterwands an der schlanken, in ihrer lebhaften Bewegung doppelt anmüthigen Mädchengestalt vor ihm hingen, war ein heißes, begehrlches Funken gleich dem Glühern in den Augen einer sprunghaften Katze. Tief über die Leiftange gebeugt, verdoppelte er seine Anstrengungen, um den reizenden Füllhügel einzuholen. Aber sie wandte ein wenig das Köpfchen, wie um die Entfernung zwischen sich und ihm zu messen, und dann flog sie pfeilschnell davon, während deutlich ein leises, spöttisches Lachen an das Ohr ihres Verfolgers klang.

Dnski war blaß geworden vor Aerger. Bernahm er das helle, übermüthige Lachen doch heute nicht zum ersten Mal! Schon vor einigen Tagen hatte er es in der Villa Raguinot hören müssen, als er ein kurzes Alleinsein mit Marguerite benutzen wollte, um aus dem bisher angeslagenen galanten Plauderton in den des ernsthaften Werbers zu verfallen. Marguerite hatte ihn erst mit ihren unbefangenen braunen Augen wie in höchstem Erstaunen angesehen, und da seine Worte und seine Blicke noch klüner geworden waren, hatte sie hell und spöttisch ausgelacht wie jetzt, um im nächsten Moment zu den anderen im Nebenzimmer verammelten Säulen zurückzukehren, von denen er sie durch ein geschicktes Manöver getrennt hatte.

Radislaus Dnski aber war nicht der Mann, das Scheitern und Gelingen seiner Pläne von den Raunen eines Kindes abhängig zu machen. Er war ebenso fest entschlossen, das holde Geschöpf für sich zu gewinnen, als er sich vorgesezt hatte, die Verbindung zwischen ihrer Schwester und dem Fürsten zu Stande zu bringen und er hatte seine Geschicklichkeit in der Kunst, Frauenherzen zu erobern, viel zu oft erprobt, als daß er sich durch die bisherige, so wenig ermutigende Aufnahme seiner Huldigungen hätte abschrecken lassen. Gerade heute wollte er die neuliche Niederlage wett machen, und die Rücksichtslosigkeit, mit der Fräulein Marguerite ihn abermals behandelte, stachelte sein Verlangen, sie trotz ihres Widerstrebens in den Bann seiner Persönlichkeit zu zwingen, bis zu leidenschaftlicher Gluth.

Daß ihre Laune sie bereits weit aus dem Gesichtsfeld der Anderen entfernt hatte, war ihm eben recht. Und er war ein hinreichend erfahrener Radler, um zu wissen, daß er sie, trotz ihrer Anstrengungen schließlich einholen würde. Mit Genugthuung nahm er wahr, daß sich denn auch in der That schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Abstand zwischen ihnen wieder zu verringern begann. Und bereits glaubte er den Augenblick berechnen zu können, in welchem er an ihrer Seite sein würde, als er eine heftige Erschütterung verspürte und sich nur noch durch einen raschen, geschickten Sprung vor dem Sturz zu bewahren vermochte.

Ein Blick überzeugte ihn, daß die Kette seines Rades gerissen war, und daß er an eine Fortsetzung der Fahrt zunächst nicht mehr denken konnte. Er rief den Namen des Fräulein Raguinot, um sie zum Halten zu veranlassen; aber sie hörte ihn nicht oder wollte ihn nicht hören. Noch eine Winne lang sah er ihr lustig wehendes Kleid zwischen den Stämmen, dann war sie seinen Blicken entschwunden.

## Zwölftes Kapitel.

Marguerite hatte bei ihrer seltsamen Flucht nicht nach irgend einem vorbedachten Plane, sondern lediglich nach den Eingebungen des Augenblick gehandelt, wie sie es zu Witz Atkins' sällem und lautem Klummer leider nur allzu häufig that. Im Vollegefühl ihrer jugendlichen Kraft und Geschicklichkeit war sie den Anderen voraus geeilt, willens, sie an irgend einem hübschen Punkte zu erwarten. Und erst, als sie erkannte, daß sie gezwungen sein würde, diese Zeit des Wartens in Radislaus Dnskis Gesellschaft zu verbringen, hatte sie ihre Absicht geändert.

Denn die Gesellschaft des Polen war ihr zuwider, und seit dem Augenblicke ihrer ersten Begegnung hatte sie eine nicht zu besiegende, fast intuitive Abneigung gegen ihn empfunden. Ein Gefühl des Mißvergnügens, das sich bis zu wirklicher Beklemmung steigern konnte, schnürte ihr jedesmal das Herz zusammen, wenn sie ihn eintreten sah, und sie mußte oft ihre ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um ihn nicht gar zu deutlich merken zu lassen, welcher Art die Empfindungen waren, die er ihr einflößte. Je häufiger sie im Hause ihrer Mutter mit ihm zusammentraf, desto unangenehmer erschien ihr der Ausdruck seiner hübschen Züge, und desto abstoßender berührte sie der unter den halb gesenkten Lidern auf sie gerichtete, begehrlche Blick seiner Augen.

Da sie aber keinen wirklichen Grund für diesen so stark ausgeprägten Widerwillen hätte angeben können, hatte sie ihrer Mutter und ihrer Schwester gegenüber bisher kaum davon gesprochen, um so weniger, als sie fürchten mußte, bei Frau Eugenie mit einer derartigen Bemerkung ebenso übel anzukommen, wie Blanche mit einer ähnlichen Äußerung, die sich auf den Fürsten Rajumin bezogen hätte, angekommen war. Sie begnügte sich also, ihn so wenig entgegenkommend als möglich zu behandeln, und meinte, daß er unter solchen Umständen doch mit der Zeit müde werden müsse, sich mit ihr zu beschäftigen.

Heute aber wollte sie sich unter keinen Umständen ihre rosige Laune durch ihn verderben lassen; denn diese gute Laune hatte eine ganz besondere Ursache, und es war keineswegs ein bloßer

Zufall gewesen, daß sie der Gesellschaft die Richtung nach Marly und St. Germain als Marlyroute ausgedehnt hatte. Der Hauptmann Pierre de Sabran hatte ihr vor einigen Tagen gesprächsweise gesagt, daß er an dienstfreien Vormittagen nach St. Germain und von da über Marly und St. Cloud nach Paris zurück zu reiten pflege. Und sie wußte, daß er heute einen dienstfreien Vormittag hatte. Natürlich hätte sie sich's um keinen Preis selbst zugestanden, daß es die Hoffnung auf eine „zufällige“ Begegnung war, die sie in eine so glückliche Stimmung versetzte, denn der Hauptmann war ja nach ihrer Meinung für sie nichts weiter als ein guter Freund und lustiger Kamerad, mit dem sich's hundertmal besser plaudern ließ als mit irgend einem andern Herrn ihrer Bekanntschaft — ein lebenswirdiger, unterhaltender Gesellschafter und ohne allen Zweifel der beste Mensch unter der Sonne. Daß sie ihn nebenbei auch ausnehmend hübsch fand, und daß jeder gelegentliche Vergleich seiner Persönlichkeit mit der eines anderen Kavalliers unbedingt zu seinen Gunsten ausfiel, schien ihr sehr nebensächlich. Und daran, daß sie möglicherweise in ihn verliebt sein könnte, hatte sie wirklich noch keinen Augenblick gedacht. Sie wäre entriistet gewesen, wenn jemand sie in dem Verdacht gehabt hätte, daß sie borhin den Vorschlag des Fürsten nur deshalb bekämpft habe, um nicht der erhofften „zufälligen Begegnung“ mit Pierre de Sabran verlustig zu gehen — und daß es etwa gar eine sehnlichste Ungebild gewesen sei, die den Lauf ihres rollenden Stahlrößchens gar so sehr beschleunigt habe. Aber sie lugte trotzdem recht angelegentlich nach einem vielleicht von Marly daherkommenden Reiter aus, und alle ihre Gedanken waren bei Pierre de Sabran.

Sie hatte Dnskis Mißgeschick recht wohl bemerkt und seinen Zorn gehört; aber es fiel ihr nicht ein, sich darum zu kümmern; da sie den Weg zu kennen glaubte, fuhr sie frisch darauf los ganz erfüllt von dem unschuldigen Glückseligkeit, wenigstens für eine kleine Weile allen beobachtenden Blicken und allen Stimmen oder lauten Zurechtweisungen entrikt zu sein.

Anfangs begegnete ihr noch hier und da ein Spaziergänger oder ein Reiter — der Rechte war es freilich noch immer nicht — der der einsamen Radlerin mit wohlgefälligen Blicken nachschaute. Bald aber wurde die feierliche Stille des ganz von Lichtem Frühlingsgrün erfüllten Waldes um sie her von keinem Menschenentritt und keinem Fußschlag mehr unterbrochen. Nur die kleinen Vögel zwitscherten über ihr in den jungbelaubten Zweigen, und in tiefen Zügen sog Marguerite die linde, würzige Leichtigkeit in ihre Brust, wie wenn es der köstliche Hauch der Freiheit wäre, den sie da athmen durfte.

Als sich von der breiten, schön gehaltenen Hauptallee dort, wo sie sich zu einem weiten Bogen krümmte, ein anscheinend näherer Reittweg abzweigete, zögerte die junge Radlerin kein Augenblick, in diesen einzulernen, und auch die unsanften Stöße, die sie nun von den Baumwurzeln und von anderen im Wege liegenden Hindernissen empfing, konnten sie nicht wieder zur Umkehr bewegen. Sie lachte nur hell und lustig auf, wenn sie hier und da einmal nahe daran gewesen war, aus dem Sattel geworfen zu werden, und in hellem Uebermuth verschränkte sie zuletzt sogar die Arme über der Brust, wie sie es auf dem glatten, gefahrlosen Asphalt des Velodrom so oft gekannt hatte.

Da plötzlich erhielt ihre Maschine einen Stoß, der heftiger war als früherer und auf den sie nicht hinlänglich vorbereitet gewesen war. Bei all' ihrer Gewandtheit fand sie nicht mehr Zeit genug, auf die Füße zu springen, sondern sie wurde vielmehr in weitem Bogen aus ihrem Sitz geschleudert. Und die im Fallen unwillkürlich ausgestreckten Hände konnten nicht hindern, daß ihr nur durch die leichte runde Müße geschütztes Köpfchen hart gegen den scharfkantigen Stumpf eines abgehauenen Baumes schlug.

Sie gab keinen Laut des Schreckens oder des Schmerzes von sich; aber sie stand auch nicht wieder auf. Und die kleinen Vögel droben in den Zweigen lugten mit neugierigen, verwunderten Augen auf die junge schöne Menschengestalt, die so still und regungslos auf dem moosigen Walddoben lag.

Zehn Minuten später schaukte das rasch näher kommende Getrappel eines galoppirenden Pferdes die ge fiederten Säger von ihren lustigen Sitzen auf, und betroffen parierte Pierre de Sabran bei dem unerwarteten Anblick seines Braunen. Er war in bürgerlicher Kleidung, wie immer, wenn er einen seiner weiten Spazierritte in der Umgebung von Paris machte; aber er hatte seine soldatische Entschlossenheit nicht zugleich mit dem Soldatenrod ausgezogen, und blitzschnell war er aus dem Sattel, um der verunglückten Radlerin beizustehen. Vorsichtig hob er das verletzte Köpfchen empor, und ein lauter Schreckensruf kam von seinen Lippen, denn erst, als er in das amüthige, blasse Gesichtchen blickte, hatte er sie erkannt.

„Marguerite!“ rief er. „Am Gotteswillen, liebe Marguerite — was ist mit Ihnen geschehen?“

Die geschlossenen Lider zuckten, und gleich darauf waren zwei große, braune Augen mit verwirrtem und erstauntem Blick auf den Hauptmann gerichtet.

„Wo bin ich?“ fragte sie. „Was hat das alles zu bedeuten?“

Sie war unwillkürlich mit der Rechten nach der schmerzenden Stelle an ihre Schläfe gefahren; aber sie ließ den Arm gleich wieder sinken, und ihr holdes Antlitz verzog sich zu einem sehr wehleidigen Ausdruck.

„O mein Handgelenk!“ klagte sie. „Ich glaube, es ist gebrochen.“

„Ich hoffe — nein,“ sagte Pierre. „Aber wir werden uns sogleich davon überzeugen.“

Und ohne sie erst um Erlaubniß zu fragen, nahm er ihren Arm, um die Aermel des Röckchens und der Blouse ein wenig zurückzuziehen und sehr behutjam einige Manipulationen an dem vermeintlich so schwer verletzten Gliede vorzunehmen.

(Fortsetzung)

**Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**  
am **Mittwoch den 2. Juli 1902,**  
nachmittags 3 Uhr.  
**Tagesordnung,**  
betreffend:

1. Einladung des Vorstandes der Schornsteinfeger-Zunft zu Thorn zu der am 6. Juli d. Js. im Schützenhause stattfindenden Fahnenweihe.
  2. Finalabschluss der Wasserleitungs- und Kanalisations-Kasse für das Rechnungsjahr 1901.
  3. Rechnung der St. Jakobs-Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1900.
  4. Finalabschluss der Katharinen-(Elenden-) Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1901.
  5. Rechnung der Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1900.
  6. Rechnung der Dekanats- und Armenhaltung für das Rechnungsjahr 1900.
  7. Rechnung der Steuerkasse für 1. April 1900/01.
  8. Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für 1901.
  9. Rechnung der Waisenhauskasse für das Rechnungsjahr 1900.
  10. Rechnung der Kinderheimkasse für das Rechnungsjahr 1900.
  11. Final-Abschluss der Artusstiftungskasse für das Rechnungsjahr 1901.
  12. Festsetzung der Pension der verwitweten Frau Stadtschreiber Wagners.
  13. Finalabschluss der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1901.
  14. Protokoll über die monatliche ordentliche Revision der städt. Kassen am 25. Juni d. Js.
  15. Finalabschluss der städt. Feuerkasse pro 1901.
  16. Finalabschluss der Kinderheimkasse für das Rechnungsjahr 1901.
  17. Gewährung von Beihilfen an Handwerksmeister zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf.
  18. Finalabschluss der St. Jakobs-Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1901.
  19. Neuwahl von 8 Stadtverordneten-Mitgliedern in die Theaterbau-Kommission.
  20. Wahl des Hilfsarztes für das städt. Krankenhaus.
  21. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt für März 1902.
  22. Bebauungsplan für die Wilhelmstadt.
  23. Unterhaltung der Postrevisionskubel an der Weichsel.
  24. Neuebesetzung einer Lehrerstelle an der höheren Mädchenschule und Uebertragung des katholischen Religionsunterrichts an dieser Schule an einen Geistlichen.
  25. Gesuch eines Lehrers um Erlaß der gewährten Umzugskosten.
  26. Bewilligung eines Zuschusses für das in Thorn stattfindende Gaufest des deutschen Radfahrerbundes.
  27. Vergebung der Pfasterarbeiten einschließlich eines Theils der Materiallieferung in der Schiller-, Jakobs- und Friedrichstraße.
  28. Bewilligung des Patronatsanteils für Reparaturen am Organistenhause und an den Pfarrgebäuden in Ponozyn.
- Thorn den 28. Juni 1902.  
Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
Boethke.

Das zur  
**Gustav Elias'schen Konkursmasse**  
gehörige

# Waarenlager

bestehend in:  
**Damen- und Kinder-Konfektion,**  
Ableiderstoffen, Seidenstoffen, Waschkloffen,  
Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Portieren,  
Blusen in Wolle, Seide und Battist,  
**Kostüm-Röcken und Waschkleidern**  
wird, um es schnelligst zu räumen, für jeden nur annehmbaren  
Preis ausverkauft.

**Mein Zahn-Mtelier**  
befindet sich  
vom **Dienstag den 1. Juli cr.**  
**Sieglerstraße 29, II.**  
**Frau Margarethe Fehlaue.**



Sommer-  
Pferdedecken,  
wollene  
Pferdedecken,  
Equipagen-  
Staub-Decken  
empfiehlt  
**Carl Mallon**  
Thorn,  
Altst. Markt 23.

## Adolph Leetz

**THORN**  
**Seifen- u. Lichte-Fabrik.**  
Gegründet 1838.

Allo Sorten  
**Lichte**  
Stärken  
und  
**O E L E.**

**Haushalts-  
Kern-  
Seifen.**

**COPERNICUS** geboren zu THORN  
1791-1873

Eingetr. Waaren. 88 297.

**Spezialitäten:**  
**Spar-Seife.**  
Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.  
Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

### Nächste Woche!

**Gewinn-Ziehung 10. Juli zu Briesen.**  
**Westpreussische Pferde-Lose à 1 Mk.**  
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 20 Mk.  
Bei nur 100 000 **42,000** Mark Gewinne.  
Loosen **3 Equipagen 47 Reit- u. Wagen-Pferde**  
Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.  
Alles brauchbare, leicht verwerthbare Sachen; auch die Pferde können auf der nach Ziehung statt. Auction in Baar umgesetzt werden. Lose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft **Lud. Müller & Co.,** in Berlin, Breitestr. 5, in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.  
Telegramm-Adresse: **Glücksmüller.**

C. Dombrowski, "Thorn's Bresse", Walter Lambeck, Buchhandlung, Joh. Skrzypnik, Wth. Markt, Ede Heiliggeiststr., O. Herrmann, Bismarckstr., Ernst Lambeck, Buchbruderei.

Eine **möblirte Wohnung**  
von 2 Zimmern nebst Burschengelaß  
von sofort zu vermieten.  
**P. Bogdon,** Neust. Markt 20.

**Pferdestall**  
zu vermieten **Culmerstraße 12.**

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengelaß,  
sowie ein kleineres Zimmer für  
15 Mk. verm. **Gerechtf. 30, I, 1.**

## Biergrosshandlung von Richard Krüger,

Fernsprecher 231. **THORN** **Coppernikusstr. 7.**  
**General-Vertretung**

der  
**Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,**  
**Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,**  
**Brauerei zum Spaten (Gabriel Sed Imayr) München**  
offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 8 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.



**In Bierfass-Automaten:**

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr. . . . .	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr. . . . .	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr. . . . .	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr. . . . .	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr. . . . .	1,50 Mk.

**In Flaschen:**

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen . . . . .	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen . . . . .	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen . . . . .	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen . . . . .	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen . . . . .	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen . . . . .	4 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen . . . . .	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen . . . . .	2,00 Mk.

## Continental

### Pneumatic

Beste Bereitung für Fahrrad und Automobil.



## K. Schall's

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung**  
Schillerstrasse 7 **THORN** Schillerstrasse 7

empfiehlt ihre  
**grossen Vorräthe zu billigen Preisen.**

Beste Ausführung unter Garantie.

Einen Posten  
**Damen-, Herren- u.  
Kinderstiefel**

stelle zum  
**schnellen Ausverkauf**  
zu jedem  
nur annehmbaren Preise.  
Farbige, sowie schwarze, reelle und gute  
Waare.

Bestellungen nach Maas  
werden schnell und sauber ausgeführt.  
**Adolph Wunsch**  
(neben der neustädt. Apotheke.)

**Kalk, Zement,**

Gyps, Theer, Karbolinum,  
Dachpappe,  
Rohrgewebe, Thonröhren,  
offerirt

**Franz Zährer, Thorn.**

**Flotter Schnurrbart!**

**Vollbart!**  
Erfolg garant.  
120 freiwillige Dank-  
schreiben liegen bei.  
à Dole Nr. 1. u. 2.  
nebst Brauereianwalt,  
und Garantiechein pr.  
Nachnahme oder Ein-  
sendung des Betrages  
(auch in Briefmarken).  
**F. W. A. Meyer, Hamburg 25.**

**Gemästetes Geflügel:**

Junge Hühner,  
Suppen-Hühner,  
junge Tauben,  
junge Perlhühner,  
lebend und geschlachtet,  
stets zu haben.

**Carl Sakriss,**  
Schuhmacherstraße 26.

**Nähmaschinen und Fahrräder**  
sämtlicher Systeme  
werden sauber und sachgemäß reparirt.  
**Paul Kruczkowski,**  
Mechaniker,  
Nähmaschinen- und Fahrrad-  
Handlung, Friedrichstr. 6.

**Coiffeur & Parfumeur**  
**O. H. Schilling,**

8 Culmerstrasse 8.  
**Salons zum Haarschneiden, Frisiren  
und Rasiren.**

Separator Damen-Salon zum Frisiren.  
Shampooinieren u. Haarkreppen.  
Anerkannt vorzügliche Bedienung.  
Kunst-Atelier für sämtliche Haararbeiten.

**Billigste Bezugsquelle für Toilette-Artikel.**  
Parfumerien, Seifen, Zahnbürsten etc. etc.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt**  
im **Soolbad Inowrazlaw.**

Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.  
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, Chronische  
Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

**Köfll. Rauchlachs,**

Feinst. Aufschnitt Pfd. . . . 1,20 Mk.  
In ganzen Pfunden . . . 1,10 Mk.  
In ganzen Seiten Pfd. . . 1,00 Mk.  
zeitweise noch billiger,  
empfiehlt

**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

**Köfllige**  
**Tafeläpfel**  
empfiehlt

**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

Nur allein zu haben bei  
**Anders & Co.**  
in  
**„Blattein.“**  
Sicheres  
Mittel gegen Schwaben etc.

**Trockenes Kleinholz,**  
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.  
**A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.**  
Gleichzeitig offerirt trockenes Nieser-  
trockenholz I. und II. Kl.

**Ein möbl. Zimmer,**  
1 Treppe, sofort zu vermieten  
**Elisabethstraße 3.**

**Für Zahnleidende.**  
Schmerzloses Zahnziehen,  
künstlicher Zahnverfab,  
**Plomben.**  
Sorgfältigste Ausführung  
sämtlicher Arbeiten bei  
weitgehendster Garantie.  
**Frau Margarethe Fehlaue,**  
Brückenstr. 11, I. Et.,  
im Hause des Herrn Püchtera.  
Vom 1. 7. befindet sich mein Atelier  
Sieglerstraße 29.

**Neue**  
feinste grossfallende  
**Delikatess-  
Gaslebay-Matjes**

offerirt  
**Carl Sakriss,**  
Schuhmacherstrasse 26.

**Dachpappen,  
Theer,**

empfiehlt billigt  
**Gustav Ackermann,**  
Thorn, Fernsprecher 9.